

Spielen in Weimar



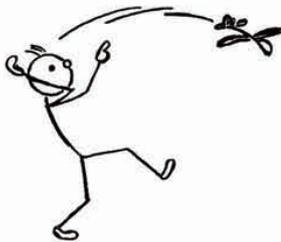
Arbeitsgruppe Spielraum ■ Stadt Weimar



Spielen in Weimar

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Spielen - Die Kultur der Kinder	4
Spielen in der Stadt	11
Hier wird gespielt ...	19
Spielen im Sand	20
Riesen, wilde Tiere und andere Spielskulpturen	24
Klettern - Hangeln - Balancieren	28
Rutschen - Schaukeln - Springen - Wippen	32
Räuber und Gendarm - Versteckspiele	38
Wasser und Feuer	42
Bauen und Gärtnern	46
Spielen in und mit der Natur	50
Skaten, Mountainbike, BMX und Rad fahren	54
Favorit Ballspiel	58
Herbstspaß und Winterfreuden	62
... und wo wird noch gespielt?	66
Impressum	67







Stefan Wolf, 1965

Liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Erwachsene,

Ich frage mich, ob Ihr noch diese alten Abzählreime und die dazugehörigen Spiele kennt. Oder habt Ihr Euch neue Abzählprüche ausgedacht? Vielleicht spielt Ihr etwas ganz anderes als ich in meiner Kindheit. Aber wenn ich durch die Stadt Weimar gehe und Euch auf den Spielplätzen beim Klettern, Rutschen, Ballspielen oder im Sandkasten sehe, kann ich immer noch neben vielen neuen auch die Spiele aus meinen Kindertagen entdecken. Besonders gern habe ich Burgen am Strand der Ostsee gebaut. Stundenlang konnte ich mit dem nassen Sand spielen und daraus die unterschiedlichsten Landschaften formen. Und mein kleines Segelboot, das dabei nie fehlen durfte, habe ich oft auf den Wellen schwimmen lassen.

Ein Meer und einen Strand gibt es in Weimar nicht. Auf unseren öffentlichen Spielplätzen ist Wasser zum Spielen kaum vorhanden. Aber es gibt ja Menschen mit viel Fantasie, die behaupten, auch Weimar liege am Meer. Andere sagen sogar, der Strand befinde sich nur im Verborgenen, unter dem Pflaster der Stadt.

*„Ene mene muh und raus bist du!
Raus bist du noch lange nicht, sag’ mir erst wie
alt du bist! ...“*

Suchen wir doch alle gemeinsam diese versteckten Strände und bauen wir viele schöne Kleckerburgen!

Dieses Heft erzählt von den Bemühungen, in Weimar sehr unterschiedliche Spielangebote für jedes Bedürfnis zu entwickeln. Bekannte Spielplätze werden beispielhaft benannt und es wird angeregt, neue Orte zu entdecken. Denn es gibt viele Möglichkeiten, die es aufzuspüren gilt und die wir für Kinder zulassen und gestalten müssen. Hören wir Euch, liebe Kinder und Jugendliche, zu, was und wo Ihr gerne spielen wollt. Machen wir uns, liebe Erwachsene, zu ihren Anwälten. Helfen wir alle gemeinsam mit, die Stadt an vielen Stellen zum Lebens- und Spielort für Kinder und Jugendliche auszubauen.

In dieser Broschüre werden Denkanstöße zur Erweiterung der Spiellandschaft gegeben und mit den vielen beschriebenen Plätzen wird das Spielen in Weimar vorgestellt.

Viel Freude damit wünscht

Euer/Ihr

Stefan Wolf
Oberbürgermeister

Spiele - Die Kultur der Kinder

Wie oft hört man, wenn eine fröhlich lärmende Kinderschar im Spiel vertieft das Ruhe- und Ordnungsbedürfnis der Erwachsenen stört: Die sollten lieber etwas Vernünftiges tun! Aber:

Spiele ist etwas Lebensnotwendiges.

Spiele ist eine der elementarsten Lebensübungen von Kindern. Kinder, die nicht spielen dürfen, werden in ihrer Entwicklung behindert. Im Spiel lernen Kinder das Leben zu bewältigen. Sie entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten: Beim Bau einer Hütte oder eines Turmes erfahren sie Grundlagen der Statik. Logische Prinzipien von Ursache und Wirkung werden vermittelt: Wenn ich einen Stein ins Wasser werfe, gibt es ringförmige Wellen. Wenn ich Wasser zum Sand gebe, lässt er sich besser formen. Gemeinsames Spiel fördert das Sozialverhalten. Kinder lernen sich ein- und unterzuordnen, sie lernen bestimmte Kommunikationsformen, aufeinander zu achten, den anderen zu hören oder zu helfen. Im Spiel werden kreative und innovative Kräfte frei, die den Erwachsenen oft schon wieder verloren gegangen sind.

Spiele ist etwas, das den Regeln einer Leistungsgesellschaft scheinbar völlig widerspricht. Das ist ein Grund, warum der Wert des Spielens so oft verkannt wird. Es vollzieht sich spontan, ohne Leistungsdruck. Es ist zweckfrei, das heißt, es wird nichts zwingend produziert, obwohl Vieles entsteht. Es ist – im Gegensatz zur Arbeit – immer mit positiven Gefühlen verbunden.

Vielfalt der Definitionen und Zuordnungen

Immer wieder wird in den Sozialwissenschaften versucht, einzelne Spielaktivitäten nach bestimmten Kriterien logisch zu ordnen. Die Vielzahl dieser Gliederungs- und Deutungsansätze füllt etliche wissenschaftliche

Werke. Das ist ein Beweis wie schwierig es ist, das Spielverhalten mit seinen vielfältigen Merkmalen eindeutig einer Kategorie zuzuordnen: kleine Kinder und große Kinder, Mädchen und Jungen spielen. Sie spielen laut und leise, ortsgebunden und raumgreifend, ruhig und bewegungsintensiv, allein und mit anderen, zu den verschiedensten Zeiten, an den verschiedensten Orten, mit den verschiedensten Dingen.



Man unterscheidet traditionell mehrere Grundformen des Spiels. Das Funktionsspiel ist durch die Beschäftigung mit Gegenständen oder dem Körper gekennzeichnet. Aus Bausteinen wird kein Turm gebaut, sondern die Steine werden beklopft, aneinandergeschlagen, betastet, angeleckt. Diese vermeintlich unsinnigen Tätigkeiten vermitteln wichtige Materialeigenschaften wie weich und hart, verformbar, glatt und rau. Dabei werden auch Töne und Geräusche wahrgenommen. Sinnesleistungen, die Feinmotorik und Erkenntnisse über die Umgebung werden auf diese Weise geschult.

Im Rollenspiel werden soziale Rollen der Erwachsenen nachgespielt. Dazu gehört ebenso das beliebte „Vater, Mutter und Kind“-Spiel wie das imaginäre Einkaufen, das Backen eines Kuchens mit Sand, die Verwandlung eines Holzklotzes zum Rennauto oder die fantasievolle Verkleidung als Detektiv. Bei diesen Spielen werden Erfahrungen gesammelt und soziale Normen trainiert.

Während beim Rollenspiel ein großer persönlicher Gestaltungsraum besteht, hat das Regel-spiel typische, formale Regeln, ohne die das Spiel seinen Sinn verlieren würde. Greif- und Versteckspiele, Brett- und Kartenspiele, die Schnitzeljagd oder Hüpfekästchen funktionieren nur, wenn alle Mitspieler die festgelegten Regeln einhalten.

Bau- und Konstruktionsspiele sind gekennzeichnet durch zielgerichtete, geplante Handlungen. Dabei werden Gegenstände umgewandelt und benutzt, um etwas Neues zu schaffen. Aus Laub und Ästen wird eine Hütte gebaut, aus Brettern entsteht ein Baumhaus, der durch einen Damm gestaute Bach treibt ein Wasserrad an. Diese Form des Spielens verlangt vorausschauendes Denken, zielstrebiges Handeln, Geduld, Ausdauer und Selbstbeherrschung.

Spielen ist vielgestaltig und scheint oftmals widersprüchlich. Spielaktivitäten dürfen nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Sie gehen ineinander über und überschneiden sich. Diese Überschneidung gilt sowohl für die Zuordnung zu einer bestimmten Altersstufe als auch für die Spielformen mit ihren verschiedenen Merkmalen selbst. Aus diesem Grund lässt sich das Spielen nicht eindeutig in klar definierte Kategorien einteilen. Im Folgenden wird in Thesen das Spielverhalten in seiner Komplexität und Gegensätzlichkeit dargestellt:

Kinder wollen

- spontan, zweckfrei und unorganisiert spielen. Das vorausgesetzte Ziel des Spiels ist nicht, etwas zu leisten, die Leistung entwickelt sich in der Spieltätigkeit selbst.
- klettern, rennen, toben. Sie wollen sich bewegen und Lärm machen. Sie brauchen Platz.
- auch mit anderen Kindern klettern, rennen, toben.
- beim Spiel allein sein. Sie brauchen Ruhe.
- beim Spiel ihre Probleme verarbeiten, sich abreagieren. Sie suchen die Konfrontation.
- beim Spiel die Umwelt verändern. Sie wollen konstruktiv mit ihrer Umwelt umgehen, sie im wahrsten Sinne des Wortes begreifen.
- beim Spiel etwas wagen, Risiko eingehen, Angst überwinden, ihre Fähigkeiten testen und beweisen.
- in jedem Alter spielen, doch ein Dreijähriger spielt anders als ein Neunjähriger.
- immer und überall spielen. Sie brauchen keinen bestimmten Ort oder Anlass.
- sich beim Spiel mit ihrer gegenständlichen und sozialen Umwelt auseinandersetzen. Sie brauchen Toleranz.

Kinder leisten

- etwas beim Spiel. Sie lernen dabei und sammeln Erfahrungen. Spielen ist sinnvoll.

Spielräume

Kinder brauchen ebenso eine freundliche und tolerante soziale Umwelt wie Räume, Orte und Gegenstände, um ihre eigenständige Kultur, ihr kindgemäßes Leben zu entfalten. Viele Räume werden für Kinder geschaffen, gestaltet und aufbereitet: Spielplätze, Schulhöfe, Freizeitzentren, Warteräume, Krankenhäuser. Die Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt ist eine anerkannte Tatsache. Der Mensch prägt seine Umwelt und die Umwelt prägt den Menschen. Das gilt natürlich auch für Kinder. Die bewusste Gestaltung der Umwelt ist immer mit einem Eingreifen in diesen Vorgang verbunden. Sie hat somit sowohl eine künstlerisch-ästhetische als auch eine soziale Bedeutung. Nicht nur eine Form, ein Objekt oder ein Raum werden gestaltet, sondern auch Verhaltensweisen, Gefühle und Wahrnehmungen. Spielen ist aktives Handeln, ist Erfahrung von Wirklichkeit. Spielen im öffentlichen Raum ist immer auch eine Auseinandersetzung mit der geschaffenen und von den Kindern eroberten Umwelt. Die große Herausforderung an Planer ist, dass ihre Ideen von den Kindern angenommen werden. Dies kann als Maßstab für die Qualität der planerischen und gestalterischen Leistung angesehen werden.

Kinder gestalten ihren Spielraum aktiv selbst, was den Erwachsenen gelegentlich missfällt. Die bemalte Hauswand oder die zum kommunikationsfreundlichen Rund zusammengestellten Bänke im Park treffen selten auf ungeteilte Zustimmung. Der Begriff Spielraum kann in diesem Zusammenhang auch ganz ungewohnt interpretiert werden: Spielraum gleich Toleranzraum! Wie viel Raum lassen wir Kindern zum Spielen? Dürfen sie Werkzeuge benutzen, etwas verändern oder sich schmutzig machen? Dürfen sie laut, kreativ und damit oft unbequem sein? Tolerieren wir Autolärm mehr als den Lärm spielender Kinder? Gestehen wir dem Auto den Platz in unserer unmittelbaren

Wohnumgebung zu, nicht aber den spielenden Kindern?

Nicht von ungefähr kann man spielerisch mit Worten umgehen: SPIEL-RAUM, SPIELEN-IM-RAUM, SPIEL-T-RAUM. Spielen hat viel mit Träumen zu tun, mit dem fantasievollen Umsetzen und Verfremden von Wirklichkeit. Das Gebüsch wird zur Bärenhöhle, das Spielhaus zum Westensaloon. Ein Stück Holz ist im Spiel problemlos eine Brücke, ein Pferd oder eine Puppe. Spielplätze sind Orte für Kinder und ihrem Spiel vorbehalten. Jeder weiß, dass diese Orte oft Ausgangspunkte für Grenzüberschreitungen im besten Sinn und für die weitere Erkundung der Stadt sind. Trotzdem werden sie gebraucht als Schutz- und Rückzugsraum mit unterschiedlichen Ausstattungen und Anforderungen an die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder. Gestalter und Planer müssen fantasiereiche Träumer sein. Nur so können sie der Herausforderung durch die Kinder begegnen. Nur so können sie ihnen Partner und Hilfe bei der Bewältigung von Wirklichkeit sein.

Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen

Mitbestimmung oder Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen – das ist eine Zauberformel, die viel Resonanz in der Politik und in der Praxis findet. Beteiligungen werden mit den unterschiedlichsten Methoden durchgeführt. Von der Schule bis zur Stadt- und Dorfplanung, von der Alltagsdemokratie bis zur offenen Jugendarbeit werden jeweils ganz verschiedene Strategien und Arbeitsweisen angewendet. Die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen erfordert nicht nur ein spezielles Wissen, sondern auch ein besonderes Bewusstsein, besondere Ansichten und Einsichten.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen muss Folgen haben. Sie darf nicht als Vorwand für Kinderfreundlichkeit, für die Pro-

filierung Erwachsener oder politischer Gruppen missbraucht werden. So verlangt die parlamentarische Form (Kinder- und Jugendparlamente), ihre Denkweisen, Handlungs- und Ausdrucksformen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Ihnen müssen Kompetenzen und Befugnisse zugebilligt werden wie z. B. ein Stimmrecht im Jugendhilfeausschuss, die Bereitschaft, Kindern und Jugendlichen einen Anspruch auf Information in allen Angelegenheiten einzuräumen, die sie betreffen, und verbindliche Zugänge zu kommunalen und politischen Entscheidungsebenen zu schaffen.

Eine Demokratisierung des Kinderalltags muss in den Köpfen der Erwachsenen beginnen, sich im realen Handeln wiederfinden und den Kindern glaubhaft Mitsprache ermöglichen. Die Beteiligung von Kindern ist sinnvoll, wenn es einen Bezug zu ihrem Leben gibt und die sozialen sowie intellektuellen Leistungsmöglichkeiten altersgemäß berücksichtigt werden. Dies ist an Bedingungen geknüpft, die von Erwachsenen geschaffen und toleriert werden müssen. Dazu zählt insbesondere, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich zu artikulieren, den Willen zu haben, ihre Sprache zu verstehen und sich die Zeit zu nehmen, sie anzuhören. Kinder sind Experten in ihrem Lebensumfeld, die oft nicht wahrgenommen werden.

Beteiligungsprojekte verbinden Menschen aus unterschiedlichen Aufgabenbereichen. Ohne Partner geht nichts. Lehrer, Architekten, Politiker, Planer, Eltern und natürlich Kinder und Jugendliche gehören verschiedenen Lebens- und Arbeitsfeldern an. Sie haben jeweils eigene Ausdrucksformen, Denk- und Handlungsweisen, Fachsprachen. Es ist unerlässlich, bereitwillig aufeinander zuzugehen, einander zu verstehen, die Kompetenzen des anderen anzuerkennen und Kompromisse auszuhandeln. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist von Erwachsenen mit Fachwissen und Problembewusstsein zu begleiten, sie

braucht sowohl Geduld als auch Zeit und bedeutet immer Beziehungsarbeit. Das Scheitern eines solchen Vorhabens ist niemals den Kindern und Jugendlichen anzulasten. Untersuchungen haben ergeben, dass bei diesen Prozessen alle Teilnehmer lernen.

Beteiligungsprojekte brauchen ein bestimmtes Verständnis für Kinder. Die Grundlage ist, das Kind als eine eigenständige Persönlichkeit zu sehen. In der UN-Kinderrechtskonvention ist die rechtliche, soziale, politische und wirtschaftliche Stellung von Kindern erstmals festgeschrieben worden. Kinder sind nicht Objekte unserer Bemühungen, sondern Individuen, mit denen wir partnerschaftlich umgehen müssen. In Weimar wird eine projektbezogene Mitwirkung von Kindern bevorzugt.



Ein Praxisbeispiel

Seit vielen Jahren suchen und finden Skater und Biker Plätze für ihren Sport. Oft sind Konflikte vorprogrammiert wie am Theaterplatz. Der entstandene Skatepark in Weimar Nord ist ein Projekt der Arbeitsgruppe (AG) Spielraum, die sich seit mehreren Jahren mit dieser Problematik befasst. Ein Grundsatz der AG ist die Beteiligung der zukünftigen Nutzer an den Entscheidungen.

Ab 2003 wurde die gesamte Stadt auf der Suche nach geeigneten Flächen analysiert. Die Fläche am Jugendklub Nordlicht bekam den Zuschlag aufgrund ihrer Größe, der Lage im Wohngebiet, der Erreichbarkeit innerhalb der Stadt und der Infrastruktur des Jugendklubs mit Telefon, WC und einer sozialen Anbindung. Die konkrete Planung begann im Herbst 2006. Zunächst haben sich vorwiegend Biker eingebracht und zusätzlich sehr erfolgreich Sponsorengelder eingeworben. Im Verlauf des Projektes kamen viele interessierte Skater dazu. Insgesamt haben sich über 30 Biker und Skater engagiert.

Die offizielle Eröffnung des Skateparks fand am 6. September 2008 statt. Neben Vertretern der Stadt Weimar waren auch Förderer und Sponsoren eingeladen. Zu den wichtigsten Gästen aber zählten die Biker und Skater: Vor allem jene, die sich aktiv bei der Planung und Realisierung des Projektes beteiligt und auch die Einweihungsparty gestaltet hatten.

Beteiligung ist ein Prozess, der Zeit braucht, da er nicht immer geradlinig verläuft. Dieses Projekt hat sich positiv entwickelt und wurde von den Jugendlichen entscheidend beeinflusst. Sie hatten die Idee, nicht eine plane Fläche, sondern einen Skatepark, eine Bowl, zu gestalten. Der Vorteil einer Bowl ist die vielseitige Nutzung durch Biker, Skater und Inliner. Es gibt immer neue Möglichkeiten, die Lines zu fahren und neue Schwierigkeiten auszuprobieren, so dass sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger herausgefordert werden. Die Verantwortlichen haben sich auf den Vorschlag eingelassen, einen Fachmann aus der Schweiz einzubinden. Es entstand eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen diesem Planer, der Planerin vor Ort und den Jugendlichen, die um jeden Neigungswinkel und um jeden Zentimeter diskutiert haben. Sie begleiteten kompetent, aber auch sehr kritisch die Bauphase. Trotz einiger unvorhersehbarer Probleme im

Bauablauf konnten die Vorstellungen der Jugendlichen weitgehend umgesetzt werden. Kinder und Jugendliche sind Experten in ihrem Lebensraum. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit ihnen lohnt sich. Grundsätzlich kann man sagen, dass durch Beteiligung bessere Lösungen erzielt werden. Der Skatepark in Weimar Nord ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Spiele braucht Raum und Zeit

„Kinder benötigen freie Wahl von Spielort, Spielzeit und Spielart. Die Ideallösung wäre vermutlich – statt isolierter Spielplätze – eine Durchdringung der verschiedenen Lebensbereiche mit Spielmöglichkeiten, also eine auch für Erwachsene bespielbare Umwelt.“

G. Agde, A. Nagel, J. Richter

Die Wohnung, das Haus, der Garten sind die Räume kleiner Kinder, „Räume der Nähe, der Zugehörigkeit und Geborgenheit“ (Hassenpflug), Räume von Mutter, Vater und Geschwistern. Sie verfügen in der Regel über eine stabile Ordnung, sie bieten Vertrautheit und Sicherheit. Auch wenn sich Aktionsradien und Raumansprüche mit zunehmendem Alter stark vergrößern und die Erschließung öffentlicher Räume an Bedeutung gewinnt, die Funktionen eines vertrauten Zuhause erfüllen sie bis ins Jugend- oder gar Erwachsenenalter.

Hof und Garten sind Orte der Erwachsenen, wo repariert, gewerkelt, geputzt, gepflanzt wird, Autos, Motorräder, Fahrräder abgestellt werden, Materialien gelagert, Zimmerpflanzen übersommert und vieles mehr. An keinem anderen Ort werden Kinder so intensiv in das Tun der Erwachsenen einbezogen. Hof und Garten gehören zu den traditionellen, hausnahen Spielorten. Hier können sie sich frei bewegen, Blumen und Gemüse, Wildkräuter, Schmetterlinge, Igel entdecken, im Sand, an einer Mauer,

auf der Wiese, im Planschbecken, mit Baumaterial oder auch mit Haustieren spielen. Für die kleinen Kinder sind Hof und Garten „Sprungbrett“ in den öffentlichen Raum. Durch das Tor oder den Zaun können sie sehen, was draußen auf der Straße passiert. Zunehmend werden diese Räume für gewerbliche Zwecke genutzt oder zu Parkplätzen umfunktioniert und stehen den Kindern nicht mehr zur Verfügung. Das Zuhause beginnt damit nicht am Gartentor, sondern wie in den meisten Wohnblock-siedlungen an der Wohnungstür.

Die sogenannten halböffentlichen Freiräume an Wohnblöcken haben aufgrund fehlender Abgrenzungen eher öffentlichen Charakter. Jedermann hat zu jeder Zeit Zugang. Sie sind für das kleine Kind anonyme Räume, weit ab von der Wohnung, mit Unbekanntem, auch mit Gefahren. Dafür bieten sie größeren Kindern und Jugendlichen gute Möglichkeiten für raumgreifendes, mit viel Bewegung und manchmal auch mit Lärm verbundenes Spielen und für Treffs. Doch da fühlen sich die Erwachsenen, meist ältere Bürger, in ihrer Ruhe gestört. Die Lösung dieses Konfliktes beinhaltet fast immer die Vertreibung der Kinder und Jugendlichen: direkt, indem ihnen der Aufenthalt verwehrt wird, und indirekt, indem die Gestaltung und Ausstattung des Freiraumes bewusst die Bedürfnisse älterer Kinder und Jugendlicher negieren. Bei der Wohnumfeldgestaltung geht die Tendenz weg von großen parkartigen Anlagen hin zu überschaubaren und von der Öffentlichkeit abgegrenzten Freiräumen mit Aufenthaltsqualitäten sowohl für Erwachsene als auch für kleine Kinder.

Der Straßenraum ist ein öffentlicher Raum, der von allen Generationen genutzt wird. Für Kinder ist er Bewegungs- und Erfahrungsraum, Spiel- und Kommunikationsraum. Die Straße ist vertrauter Raum auf dem Weg zu neuen unbekannteren Räumen und sie ist die Verbindung

zu anderen wichtigen Räumen wie Schule, Spielplatz, zu Freunden und Verwandten. Leider wird dieser Raum für Kinder immer mehr eingeschränkt. Die Straße ist in Abhängigkeit von der Tages- und Wochenzeit unterschiedlich stark von Autos besetzt, parkend – auch unter Einbeziehung des Gehweges – oder fahrend. Das Auto ist in den meisten Straßen der Stadt privilegiert, verkehrsrechtlich und gewohnheitsmäßig.



Die viel befahrenen Straßen sind Barrieren im Bewegungs- und Erfahrungsraum der Kinder. Die enormen Verkehrsbelastungen sind für die zunehmende „Verinselung“ des Lebensraumes von Kindern und Jugendlichen verantwortlich. Dies wird besonders deutlich, wenn man neben dem räumlichen auch den zeitlichen Aspekt betrachtet. Die Hauptverkehrszeiten in den Morgenstunden wie auch am Nachmittag sind nahezu identisch mit den Aufenthaltszeiten der Kinder im Frei- bzw. Straßenraum. Die begründete Sorge der Eltern hinsichtlich krank machendem Lärm, erhöhtem Unfallrisiko und Schadstoffen wie Abgase und Feinstaub führt dazu, dass Kinder mit dem Auto in den Kindergarten, zur Schule, zum Sport, zu Freunden oder sogar zu Spielplätzen gebracht werden. Der „Spielplatztourismus“ ist inzwischen ein verbreitetes Phänomen. Es gibt eine Reihe von Lösungsansätzen

zur Verbesserung einer eigenständigen Mobilität der Kinder: Geschwindigkeitsreduzierung, Ausweisung verkehrsberuhigter Bereiche, zeitliche Verkehrsbeschränkungen, Fußgängerüberwege, Bedarfsampeln.

In den dicht bebauten Stadtbereichen sind Parks und Grünanlagen oft die einzigen nutzbaren Freiräume, für Kinder wie für Erwachsene. Sie sind Naturräume mit Regeln (Parkordnung, Grünflächensatzung). Ein dichtes Wegenetz und großzügige Rasenflächen bieten großen, weitestgehend gefahrlosen Bewegungsfreiraum. Tiere sind hier weniger scheu als in der freien Natur. Eichhörnchen beobachten oder Enten füttern gehört zu den nachhaltigen Erlebnissen der Kinder. Je extensiver die Grünanlage, desto näher ist ihr Spielwert an den Vorzügen der freien Landschaft. Die Stadt Weimar verfügt über ein gut entwickeltes Grünsystem, das vom Stadtzentrum bis in die Landschaft reicht. Die Vervollkommnung, z. B. mit dem Rundweg um das Wohngebiet Weimar West oder der Renaturierung des alten Betriebsgeländes am Steinbrückenweg in Oberweimar, ist erklärtes Ziel der Stadt.



Normalerweise sind Spielplätze und Spielgeräte vor allem Orte des Trainings von Körper, Geist und Sozialverhalten. Sie sind für Kinder

konzipiert und gebaut. Viele Spielplatzlösungen sind Kompromisse, bestimmt von Sachzwängen der Welt der Erwachsenen. Sie sind für Kinder nur ausnahmsweise gestaltungsoffen, das heißt nach ihren Wünschen nutz- und veränderbar. Diesem Nachteil steht die durch Vorschriften und regelmäßige Überprüfung der Spielgeräte garantierte Sicherheit gegenüber. Für bestimmte, an Regeln und Ausstattungen gebundene Spielarten wie Ball spielen oder skaten ist die Herstellung normgerechter Anlagen unumgänglich. Neben einer Reihe von inselartigen Spielplätzen innerhalb dichter Bebauung gibt es aber auch solche, die in Parks oder Grünanlagen integriert sind oder unmittelbar an die freie Landschaft anschließen. Die Verbindung der Vorzüge von Landschaft, Park und Spielplatz schafft den idealen Spiel- und Erlebnisraum für Kinder und Jugendliche.

In der freien Landschaft gilt für jeden das Betretungsrecht nach § 34 des Thüringer Naturschutzgesetzes. Dies besteht für Straßen und Wege sowie ungenutzte Grundstücksflächen zum Zwecke der Erholung auf eigene Gefahr und unentgeltlich. Für Kinder und Jugendliche wie für Erwachsene ist die freie Landschaft vor allem Erlebnis- und Bewegungsraum, Erfahrungs- und Aneignungsraum, aber auch Rückzugsraum. Bevorzugt werden extensiv genutzte oder ungenutzte Landschaftsteile, die stadtnahen Erholungswälder oder auch die abgeernteten Felder.

Für Kinder, besonders für die Halbwüchsigen und Jugendlichen sind es Freiräume ohne konkrete Zweckbestimmung, es sind „freie“ Räume. Sie bieten ihnen Freiheiten, die sie so an keinem anderen Ort vorfinden: hier kann in Besitz genommen, verändert, gestaltet, gebaut, zerstört, Verstecken gespielt und herumgetobt werden, ohne dass jemand sofort daran Anstoß nimmt. Es sind Orte ohne die soziale Kontrolle der Erwachsenen.

Warum sind das Kinderspiel und die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen in einer Stadt so wichtig? Wieso ist das Spielen für Kinder und Jugendliche nicht einfach überall möglich und weshalb sind große Anstrengungen nötig, den bestehenden Mangel an öffentlichen Spielarealen im Freiraum zu beheben?

Da Spielen zu den grundlegenden Tätigkeiten der Kinder gehört und das Aufsuchen und Benutzen von Spielanlagen ohne einschränkende Zeitvorgaben spontan, weitestgehend selbstbestimmt und vielseitig erfolgen muss, bedarf die Entwicklung von Spielangeboten der besonderen Aufmerksamkeit aller dafür Verantwortlichen in den Elternhäusern, in der Politik, in der Verwaltung und bei den Spielplatzgestaltern.

Es gibt Normen, Regeln und Erfahrungen zur Schaffung notwendiger Spielplätze und zur Ausstattung der den Kindern und Jugendlichen vorbehaltenen Orte in einer Stadt. Die Normen legen detailliert die Konstruktion der Spielgeräte und deren Anordnung auf einem Spielplatz fest. Beim Bau eines Spielgerätes oder eines Spielplatzes sind die Bestimmungen zwingend einzuhalten und Gefahren für die Nutzer auszuschließen. Dabei müssen jedoch die Möglichkeit des Lernens und die Freude am Überwinden von erkennbaren Risiken erhalten bleiben. Die Herausforderung zur Bewältigung von Schwierigkeiten und das Erfolgserlebnis als Belohnung der Anstrengung gehören zum spielpädagogischen Programm eines gut eingerichteten Spielplatzes. Das Erwerben körperlicher Fertigkeiten ist wichtiger Bestandteil eines solchen Programms. Je nach Ausgestaltung des Platzes und den altersabhängigen Fähigkeiten der Kinder gilt es, spielend und mit Freude zu üben und sich auf das Leben als Erwachsener vorzubereiten. Um einen solchen Ort des Lernens im Frei-

raum einrichten zu können, muss zunächst ein passendes Flächenangebot vorhanden sein. Das ist häufig um ein Vielfaches komplizierter als der eigentliche Spielplatzbau. Die geltenden Richtwerte sind innerhalb der dicht bebauten Städte nur schwer umzusetzen. Selten stehen die erforderlichen Flächen uneingeschränkt zur Verfügung. Eine gleichmäßige Verteilung über das Stadtgebiet, eine sinnvolle Zuordnung zu den Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen und die gute Erreichbarkeit, möglichst ohne auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen zu sein, gestaltet sich schwierig.



Eine Aufgabe besteht darin, den in der Stadt öffentlich verfügbaren Raum gerechter unter den Nutzern zu verteilen. Nicht allein die Welt der Erwachsenen mit ihren Straßen und Parkplätzen, mit Naturschutzgebieten, denkmalgeschützten Parkanlagen, Hundeausläufflächen, Bratwurstständen und Gaststättenterrassen ist in der Stadt berechtigt vertreten und wichtig. Doch genauso wenig eignet sich jede belie-

bigen Stelle in der Fußgängerzone als Ort zum Spielen. Nutzungskonflikte sind häufig die Regel, die es auszustreiten und auszuhalten gilt. Dazu zählt auch das immer wieder von Erwachsenen reklamierte Recht auf der einen und das Kinderspiel mit der daran gebundenen Lebendigkeit auf der anderen Seite. Der Satz „Ich habe nichts gegen Kinder, aber einen Spielplatz in meiner unmittelbaren Nachbarschaft lasse ich nicht zu.“ mit daran anschließenden Unterschriftensammlungen sind unehrlich, doch leider nicht selten. Natürlich ist die gewünschte Lebensqualität der Erwachsenen zu bedenken. Hingegen ist auch gleichberechtigt zu beachten, dass bei einer Verdrängung aus dem Wohnumfeld der nächste Spielort für Kinder unter Umständen nur noch sehr schwer allein erreicht werden kann. Nutzungskonflikte, z. B. beim Überqueren stark befahrener Straßen, führen zu gefährlichen Sicherheitsrisiken für Kinder. Erfreulich sind neue gesetzliche Regelungen, nach denen Kinderlärm nicht mit dem Lärm von Autos, Baustellen oder Rasenmähern gleichgesetzt werden darf. Ein mit viel Aufwand für Kinder organisierter Spielplatz, der mit einem Spielverbot für die Mittagsruhe eingeschränkt wird, ist unsinnig und kein Beispiel für den erforderlichen toleranten Umgang der Generationen miteinander. Aus diesem Grund ist der Erhalt und Ausbau der wenigen den Kindern zur Verfügung stehenden Räume im innerstädtischen Bereich sehr wichtig. Auch die Tatsache, dass in einem Gebiet derzeit nur wenige Kinder leben, darf nicht zur Verhinderung oder Aufgabe eines Spielplatzes führen. Großeltern werden schließlich ab und zu von ihren Enkeln besucht und bei einem demografischen Wandel können zukünftig durchaus wieder mehr Kinder in einem Wohngebiet leben. Einen im Moment wenig genutzten Spielplatz in einen Stellplatz für Autos umzubauen ist vorstellbar, eine entgegengesetzte Verwandlung dürfte selten durchzusetzen sein.



Die Stadt braucht in Zukunft auch wieder außerhalb der geschützten Räume der Spielplätze Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche. Besonders weil in der dicht bebauten Stadt öffentlicher, allen zur Verfügung stehender Freiraum sehr begrenzt ist, muss auf eine gerechtere Verteilung geachtet werden. Mehr Erlebnis- und Spielmöglichkeiten für Kinder im städtischen Alltag sind nötig und denkbar! Diese Möglichkeiten unterscheiden sich häufig von herkömmlichen Spielvorstellungen. Sie sind aber bei entsprechender Kreativität nicht weniger pädagogisch wertvoll und erzwingen gegebenenfalls Begegnung und Kommunikation verschiedenster Altersgruppen und Nutzer. Manchmal reicht allein schon die Toleranz, spielende Kinder an Orten zu akzeptieren, die bisher ausschließlich Erwachsenen vorbehalten waren und die durch einfache kleine Spielangebote angereichert werden könnten: die Umwandlung einer Straße in einen verkehrsberuhigten Bereich (Spielstraße) mit Kästchen zum Hüpfen, einen Sandkasten neben der Freiterrasse einer Gaststätte statt überflüssiger Dekorationen, eine Murelbahn, die in ein Gelände integriert wurde, oder ein Metallzaun, der mit einem Klöppel zum Klingen gebracht wird. Brunnen oder plastische Kunstwerke sind ebenfalls dafür geeignet. Mit dem „Versunke-

nen Riesen“ am Frauenplan, den zwei Raben am Burgplatz oder den Brunnenplastiken „Spucken und Schlucken“ in der Ferdinand-Freiligrath-Straße findet man auch in Weimar gelungene Beispiele. Es gibt viele Möglichkeiten, den Stadtraum für Kinder attraktiver und bespielbarer zu gestalten.

Wie ein Spielplatz entsteht

Um einen Spielplatz einzurichten, sind zunächst der Bedarf, der Bestand und die Potenziale an Spielräumen in einem Gebiet zu ermitteln bzw. die Anregungen von Eltern, Kindern und Jugendlichen zu prüfen.

An der Analyse und Überprüfung sind die für die öffentlichen Spielplätze in der Stadt Weimar verantwortlichen Ämter beteiligt (Bau-, Grünflächen- und Umweltamt, Stadtentwicklungsamt, Amt für Familie und Soziales und Kinderbeauftragte). Diese Experten entwickeln auf der Grundlage der Analysen geeignete Standort- und Lösungsvorschläge. In der AG Spielraum sind die Fachleute aus den verschiedenen Bereichen vernetzt. Für Eltern und Kinder ist diese AG seit über zehn Jahren ein wichtiger Ansprechpartner in Fragen der Entwicklung von Spielräumen. Ihre Aktivitäten reichen vom konkreten Einzelvorhaben eines Spielplatzes über Aktionen zum Spielen in der Stadt bis zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragestellungen und notwendiger Lobbyarbeit. Von der Entwicklung eines „Leitbildes zur kinderfreundlichen Stadt“ bis zur Skateanlage, vom Straßenfest für Kinder bis zur Begleitung von Beteiligungsprojekten werden alle Aufgaben zum Themenbereich Kinderspiel in dieser AG wahrgenommen. Auch der Jugendhilfeausschuss als wichtiges politisch-fachliches Arbeitsgremium lässt sich von der AG über aktuelle Probleme in Bezug auf Spielflächen und Erlebnisräume für Kinder und Jugendliche berichten.

Bei Bedarf werden Fachplaner wie z. B. Büros für Landschaftsarchitektur hinzugezogen. Außer den Fachbehörden und Fachplanern sind die politisch verantwortlichen Ortschaftsräte und Ortsbürgermeister, die zuständigen Fachausschüsse des Stadtrates wie der Jugendhilfeausschuss und der Bau- und Umweltausschuss und vor allem viele zukünftige Nutzer einzubinden.

Zur Entwicklung einer Aufgabenstellung für die Planung eines neuen Spielplatzes sind unbedingt zu klären:

- Wie viele Kinder und Jugendliche in welchem Alter gibt es im Einzugsbereich?
- Welche Spielangebote werden gebraucht und woran mangelt es in diesem Gebiet?
- Welche Potenziale sind vorhanden (z. B. bestehende Spielplätze und mögliche Verbesserungen)?
- Gibt es für einen neuen Spielplatz verfügbare Flächen, die öffentlich zugänglich sind?
- Wie ist der künftige Spielplatz gut und sicher zu erreichen und ist er z. B. in ein Fuß- und Radwegesystem eingebunden?
- Welche finanziellen Mittel sind erforderlich und können bereitgestellt werden?
- Wie kann der neue Spielplatz zukünftig ordnungsgemäß gepflegt und erhalten werden?

Sind diese grundsätzlichen Fragen geklärt, kann mit der konkreten Planung für den Spielplatz begonnen werden. In den meisten Fällen werden dazu von erfahrenen Landschaftsarchitekten, Planern und Künstlern im Auftrag des Bau-, Grünflächen- und Umweltamtes Ent-

würfe gefertigt. Wenn möglich, erfolgt bei der Planung in dieser Stufe bereits die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die Pläne werden mit den Fachämtern besprochen und in den politischen Gremien vorgestellt und diskutiert. Mit der Bereitstellung der erforderlichen Gelder durch den Beschluss des Stadtrates kann der Bau beauftragt werden.

Von der Idee bis zur Übergabe des Spielplatzes an die Kinder und Jugendlichen ist es oft ein schwieriger und langer Weg, der Zeit und Geduld erfordert. Es ist sehr nachteilig, wenn aus Kindern bis zur Realisierung schon Jugendliche geworden sind.

Neben den öffentlichen, von allen Kindern und Jugendlichen genutzten, städtischen Spielplätzen gibt es weitere wichtige Spielangebote. So werden durch verschiedene Wohnungsträger privat finanzierte Spielplätze eingerichtet. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Kleinkinderspielplätze in der Nähe zu den Mietwohnungen.

Auch an Kindertagesstätten und Schulen werden im Rahmen der Kinderbetreuung Spielmöglichkeiten im Freiraum angeboten. Die Qualität dieser Anlagen ist unterschiedlich. Punktuell sind anspruchsvolle und höherwertige Ausstattungen vorhanden. Manche Einrichtungen verfügen bereits über spielpädagogisch wertvolle Gesamtkonzepte wie z. B. der Kindergarten Sackpfeife, der Waldkindergarten Holzdorf oder das Humboldt-Gymnasium. Diese Spielorte stehen jedoch im Allgemeinen nicht jederzeit ohne Einschränkungen und nicht allen Kindern zur Verfügung. Eine Mehrfachnutzung, besonders in den unzureichend ausgestatteten Gebieten, ist häufig aus rechtlichen Gründen nicht realisierbar.

Im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit übernehmen verschiedene Jugendeinrichtungen Verantwortung für Spielräume. Ausgehend von den jeweiligen Konzepten entstanden unter Mitwirkung der Klubs und



ihrer Nutzer Spiel- und Erlebnisräume. Diese Orte entsprechen den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach Spiel, Spaß, Erlebnis und Bewegung im Freiraum. Oft bringen sich die Klubs nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Finanzierung (Sponsorensuche), dem Bau und der Pflege ein. An den Jugendklubs Nordlicht, Kramixxo, vorTREFFlich, Café Conti und am Kinderhaus werden Volleyballfelder, Skateparcours, ein Bauspielplatz, ein Piratenschiff oder eine multifunktionale Spiel Landschaft zur Nutzung angeboten.

Wie steht es um die Spielplätze für die Kinder in Weimar?

In Weimar leben laut dem statistischen Jahrbuch 2009 rund 64.000 Einwohner, davon ca. 9.000 im Alter zwischen 0 und 18 Jahren. 14 % der Bevölkerung brauchen also spezielle Angebote oder auch einfach nur gute Möglichkeiten zum Spielen, Toben, Sport treiben, zum Lernen und Fröhlichsein im öffentlich zugänglichen Freiraum.

Nach einer Richtlinie für den Ausbau von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen („Goldener Plan Ost 2003“) benötigen die Kinder und Jugendlichen in Weimar auf einer Fläche von 14,5 ha Spiel- und Sportmöglichkeiten. Zur Verfügung stehen jedoch nur etwa 8 ha, die

sich auf rund 60 Spiel- und Bolzplätze verteilen. In einigen Stadtgebieten, überwiegend in den Ortsteilen, macht sich das Defizit von 6,5 ha Spielraum glücklicherweise nicht so negativ bemerkbar. Hier sind naturnahe Räume gut zu erreichen, da sie unmittelbar an die Wohngebiete angrenzen. Die Landschaft um Weimar bietet ideale und kreativ nutzbare Orte, die, ausgestattet mit Bäumen und Sträuchern und mit Wiesen und Wäldern, vielfältiges Spielen ermöglichen.



Wesentlich komplizierter ist es in den dicht bebauten Wohngebieten der Altstadt bzw. der erweiterten Innenstadt. Der Weg bis zum nächsten Spielplatz ist manchmal weit und nicht immer ohne Hindernisse für die Kinder zu erreichen. Da aus wirtschaftlichen Gründen in diesen Gebieten kaum geeignete Flächen vorhanden und damit zusätzliche Spielangebote fast unmöglich sind, entfallen auf diese Stadtteile über die Hälfte des Flächendefizits (ca. 4,5 ha). Dieses Areal begrenzt sich im Norden durch die Deutsche Bahn und die Berkaer Bahn bis zur Erfurter Straße, die Wohngebiete an der Trierer und Fuldaer Straße im Südwesten und die Ilm im Osten. Flächenerweiterungen von Spielplätzen sind nur schwer zu realisieren, obwohl hier über ein Drittel der Kinder und Jugendlichen der Stadt Weimar wohnen.

Die Neubaugebiete Weimar West, Weimar Nord, Schöndorf Waldstadt, Dichterweg und

die Wohngebiete östlich der Ilm verfügen dagegen über ausreichende, gute Spielanlagen. Erschwerend ist die notwendige Bereitstellung von Spielraum für die jeweiligen Altersstufen. In den Altersstufen 0-5 Jahre und 6-11 Jahre sind die Defizite leichter zu kompensieren als in der Altersstufe 12-18 Jahre. Mit zunehmendem Alter sind Kinder und Jugendliche zwar selbstständiger und mobiler, aber ihre Interessen richten sich verstärkt auf Bolzplätze, Streetball, Bike- und Skateangebote. Diese Sportspiele benötigen größere Flächen und in der Regel auch deutlich größere Abstände zur angrenzenden Wohnbebauung.

Als Leitlinien werden bei der Planung und dem Bau der Spielplätze in Weimar einige wesentliche gestalterische Grundsätze berücksichtigt:

- Ausbau individuell gestalteter Spielplätze unter Verwendung auffälliger Ausstattungselemente mit hohem ästhetischen Anspruch (z. B. Plastiken der Raben am Burgplatz und des Riesen am Frauenplan, Räuberfiguren in der Schubertstraße)
- ortsbezogene Gestaltung von Spielplätzen (Zeppeline auf dem Zeppelinplatz / Rollen am Rollplatz / Mammut, Wollnasenhörner und Urmenschen am Museum für Ur- und Frühgeschichte am Poseckschen Garten)
- gut ausgestattete Spielplätze mit pädagogisch ausgereiften, hochwertigen Standardgeräten (z. B. Spielplätze Tiefurt und Niedergunstedt, Spielplatz Leibnizallee)
- Entwicklung von Spiellandschaften unter Verwendung naturnaher Materialien (z. B. Spielplatz Spitalweg mit Duft- und Nutzpflanzen, Spielgarten an der Belvederer Allee, Spielberg in der Bonhoefferstraße)

Alle öffentlichen Spielplätze sind von der Stadt zu pflegen und zu unterhalten. Mit erheblichem Aufwand werden die Spielplätze mindestens einmal pro Woche gereinigt und die Geräte auf verschlissene oder zerstörte Teile kontrolliert. Bei sehr stark besuchten Anlagen ist bei großer Belastung auch eine zweimalige Reinigung in dieser Zeit notwendig. Viermal im Jahr gibt es eine Inspektion der Plätze. Schwerpunktmäßig wird die Ausstattung der Spielplätze auf ihre Funktionstüchtigkeit und Sicherheit in der Hauptspielzeit Frühjahr, Sommer und Herbst untersucht. Dabei erfolgt die



Prüfung der Standfestigkeit, Dreh- und Gelenkteile werden getestet sowie Seile, Ketten- und Verbindungsteile einer speziellen Begutachtung unterzogen. Eine große Jahresinspektion mit sehr detaillierten Untersuchungen sichert die im Frühjahr beginnende Spielsaison. Die Prüfergebnisse werden dokumentiert und bilden die Planungsgrundlage für die erforderlichen kurz-, mittel- und langfristigen Reparaturen. Anhand von Nutzungsspuren und Beobachtungen vor Ort wird auch über notwendige Veränderungen bei der Ausstattung der Spielplätze entschieden. Leider nimmt an stark genutzten Spielplätzen die mutwillige Zerstörung immer mehr zu und die Sauberkeit immer mehr ab. Müll und Hundekot führen zu ernsthaften hygienischen Problemen auf den Plätzen. Die Reinigung und Reparaturen bin-

den viel Geld und personelle Kapazitäten zur Unterhaltung der Spielplätze. Deshalb sind Spielplatzpaten sehr willkommen, die mit ihrem Engagement die Stadt bei der Pflege der für Kinder so wichtigen Anlagen unterstützen.

Geschichte und Geschichten vom Spielplatz am Spitalweg

Mit den politischen Veränderungen 1989/90 entstand an der Eduard-Rosenthal-Straße das Kinderhaus: Ein Projekt, um für die Kinder in der nördlichen Innenstadt und speziell aus dem benachbarten Wohngebiet Schlachthofviertel einen Anlaufpunkt zu schaffen. Seit 1993 hat sich im Kinderhaus über viele Jahre ein vielfältiges soziales und pädagogisches Angebot etabliert.

Auf dem südlich angrenzenden Gebiet befanden sich Baracken und Lagerflächen. „Glück im Unglück“ ermöglichte eine völlig neue Verwendung des Grundstücks. Glücklicherweise, weil bei dem Unglück eines Brandes nur Sachschaden entstand und Glück auch deshalb, da plötzlich ein größeres, nun unbebautes und ungenutztes Gelände entstand. Die unmittelbare Nachbarschaft und die Tatkraft des Kinderhaus e.V. waren für die weitere Entwicklung impulsgebend. Im Kinderhaus entstanden die ersten Träume und Ideen für einen Spielplatz. Das Gelände war städtisches Eigentum und durchaus auch für Bebauung oder Gewerbenutzung geeignet. Die Überzeugung, dieses Grundstück den Kindern im Schlachthofviertel zur Verfügung zu stellen, musste erst noch in der Politik und Verwaltung reifen. In gemeinsamen Aktionen des Kinderhauses, des Kinderzirkus „Tasifan“, dem Verein „Wohndasein“, dem damaligen Grünflächenamt und der Kinderbeauftragten wurde das Areal zunächst spielend besetzt und um Sponsoren geworben. So konnte die Notwendigkeit vermittelt werden, dieses Gelände zu einem Ort für Kinder auszubauen.

In einer Sitzung des Stadtrates Ende 1995 wurde der Beschluss gefasst: „Die im städtischen Besitz befindlichen Grundstücke ... am Spitalweg werden ... dauerhaft für das Kinderspiel gesichert.“ (Beschluss-Nr. 300/1995)

Die Beschlussvorlage wird mit den fehlenden öffentlichen Spielplätzen in der Nordvorstadt begründet: „Besonders betroffen ist der Bereich des Schlachthofviertels. Hier gibt es keinen öffentlichen Spielplatz. Die Verbindung zur nächstgelegenen Spielfläche ist durch verkehrsreiche Straßen erheblich gestört (Friedrich-Ebert-Straße / Ernst-Thälmann-Straße / Bertuchstraße). Der mögliche Ansatz eines Spielplatzes im Zusammenhang mit der wichtigen Arbeit der Kindervereinigung e. V. sollte durch Bereitstellung und dauerhafte Sicherung einer kommunalen Fläche am Spitalweg unbedingt zum Abbau des Defizits genutzt werden. Die Stadt Weimar hat über diese, für das Gebiet fast einmalige Chance am Spitalweg die Möglichkeit, ihrer Vorsorgepflicht im Bereich Kinder- und Jugendbetreuung gerecht zu werden.“

Im Rahmen der Stadtsanierung „Nördliche Innenstadt“ wurde das Vorhaben des Spielplatzes Spitalweg zur Förderung beantragt. Ende 1995 erfolgte der Auftrag zur Planung an ein Büro für Landschaftsarchitektur. In vielen Gesprächen der Experten und in den Abstimmungen mit zuständigen Behörden formte sich die Gestaltung für den Spielplatz heraus. Die im Kinderhaus entstandenen Ideen wurden in die Planung integriert. Neben verschiedenen Spielmöglichkeiten sollte gleichzeitig ein Festplatz für das Wohngebiet entstehen. Nach Vorstellung und Zustimmung zur Planung in den Fachausschüssen des Stadtrates wurden die notwendigen Städtebaufördermittel im Dezember 1996 bewilligt. Noch über zwei Jahre vergingen, bis die Finanzierung gesichert war und alle Vorbereitungen für den Baubeginn abgeschlossen werden konnten.



Insgesamt 518.000 Euro mussten für dieses große und wichtige Vorhaben bereitgestellt werden. Baukosten in Höhe von rund 442.000 Euro wurden durch die Bundesrepublik, das Land Thüringen mit Mitteln für städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen sowie durch das Thüringer Sozialministerium gefördert. 76.000 Euro wurden aus dem städtischen Haushalt zur Verfügung gestellt. Zusätzlich konnten Spendengelder und Eigenleistungen des Vereins bereitgestellt werden. Damit in den Jahren der Vorbereitung das Projekt nicht in Vergessenheit geraten konnte, führte der Verein Kinderhaus 1996 eine Festwoche durch und organisierte in den Sommerferien einen Bauspielplatz. 1997 veranstaltete der Kinderzirkus „Tasifan“ zum ersten Mal eine Zirkuswoche auf dem Platz. Von Anwohnern gab es leider zahlreiche Beschwerden, die erst entkräftet werden mussten. Die Angst vor dem Lärm eines solchen großen Spielplatzes war dabei die Hauptsorge. Heute kann festgestellt werden, dass sich diese Befürchtungen nicht bestätigt haben. 1998 wurden die Pläne endlich genehmigt und im März 1999 begannen die Bauarbeiten. Die offizielle Übergabe Ende Oktober 1999 konnte mit einem großen Kinder- und Spielplatzfest gefeiert werden. Nach den ersten Ideen 1994 und über fünf Jahren Vorbereitung und Bau war es geschafft und ein schönes abwechslungsreiches Spielareal erwartet seitdem im Schlachthofviertel die Kinder zum Spielen.



Hier wird gespielt ...



Spielen im Sand

Grundsätzlich muss auf Spielplätzen zwischen Spielsand und Fallschutzsand unterschieden werden. Letzterer dient ausschließlich der Vermeidung von Verletzungen beim Spielen an Spielgeräten. Er lässt sich aufgrund seiner größeren, einheitlichen Körnung nicht beständig formen. Damit soll auch verhindert werden, dass Kleinkinder in der Nähe der Geräte zum Spielen verleitet werden und durch turnende, kletternde oder springende größere Kinder zu Schaden kommen.

Im Folgenden geht es um den Spielsand als das ideale, universelle Spielmedium für Kinder. Sand kann fest, weich, hart, locker, feucht, kalt, aber auch warm, trocken oder rau sein: Er stimuliert den Tastsinn. Sand kann man leicht

formen, schieben, transportieren, durch die Finger rieseln lassen.

Schon Kleinstkinder geraten im Sandkasten in helle Freude und fangen sofort an, nach Sand zu greifen, zu strampeln und im Sand zu bohren. Die Formbarkeit des Sandes fördert die Fantasie. Es wird Kuchen gebacken, gekocht, gegessen, nach Kartoffeln gesucht und nach Schätzen gegraben, es werden Burgen, Häuser, Tunnel, Brücken, Mauern, Straßen, Flüsse, Seen gebaut, Landschaften für Indianer- und Ritterspiele oder ein Bauernhof geschaffen. Die Welt der Erwachsenen wird von Kindern mit viel Kreativität in Miniaturform nachgebildet. Folgerichtig gibt es wohl kaum einen Spielplatz ohne Sand.



Sandkästen für Kleinkinder findet man im unmittelbaren Wohnumfeld und auf vielen öffentlichen Spielplätzen. Ein gut gestalteter Sandspielplatz weist zumindest in den Mittagsstunden schattige Bereiche auf. Kinder können sich im Spiel vergessen und einen Sonnenbrand bekommen. Zusätzliche Ausstattungen wie Spieltisch, Sandbagger, Strandkiste oder Bepflanzungen mit Weiden, Kräutern und Gräsern in den Randbereichen erhöhen den Spielwert. Geeignetes Spielzeug wie Schaufel, Sandeimer, Sieb und Kipper zum Sandtransport bringen die Kinder selbst mit.



Die Aufenthaltsqualität für Eltern, Großeltern oder Geschwister, die die Kleinkinder beaufsichtigen, entscheidet ebenfalls über die Akzeptanz eines Sandspielbereiches. So sollten zumindest auch bequeme Sitzmöglichkeiten für Erwachsene vorhanden sein.



Da die Spielplätze öffentlich zugänglich sind, können trotz regelmäßiger Kontrollen und Pflege durch städtische Mitarbeiter oder Wohnungseigentümer Verunreinigungen wie Tierkot, Scherben und Steine nicht ausgeschlossen werden. Hier ist die Mitwirkung der Erwachsenen gefragt, indem sie Hunde von den Spielplätzen fernhalten, die Verschmutzungen beseitigen helfen oder wenigstens die Eigentümer darüber informieren.



- Ernst-Busse-Straße, Schöndorf**
01 Sandspielbereich mit Spielhäuschen und Bocktisch, weitere Spielgeräte, Sitzmöglichkeiten



- Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
02 künstlerisch gestalteter Spielplatz mit Sand, Schaukel und anderen für Kleinkinder geeigneten Geräten, Sitzmöglichkeiten



- Warschauer Straße, Weimar West**
03 Sandspielbereich mit Spielhäuschen, weitere für die Kleineren geeignete Spielgeräte, Sitzmöglichkeiten



- Zeppelinplatz**
05 mit Bäumen bestandener Stadtplatz, Sandspielbereich mit Sitzmöglichkeiten, Klettergeräte auch für kleine Kinder geeignet



- Zeughof**
10 Sandspielbereich mit Bocktisch, Hallofon, Kletterturm und weiteren Spielgeräten, Sitzmöglichkeiten



- Beethovenplatz**
15 Sandspielbereich mit Bocktisch im Park, teilverschattet, kleinere Geräte wie Drehmännchen, Hängematte, Sitzmöglichkeiten



- Spielgarten, Belvederer Allee**
18 großer Sandspielbereich in natürlicher Umgebung, verschiedene Naturmaterialien, Balancier- und Klettermöglichkeiten, große Bank



Weitere Sandspielflächen: Falkstraße (04), Meyerstraße (06), Buchenwaldplatz (07), Spitalweg (08), Rollplatz (09), Burgplatz (11), Großmutterleite (12), Schubertstraße (13), Am Poseck-schen Garten (14), Leibnizallee (16), Dichterweg (17), Anger Ehringsdorf (19), Spielplätze Weimarer Ortsteile

Spielen im Sand



Riesen, wilde Tiere und andere Spielskulpturen

„Spielskulpturen sind von Künstlerhand erschaffen und werden durch Kinder zum Leben erweckt. Für Kinder sind Spielskulpturen real, sie werden vielfältig angeregt, sich auf sie einzulassen. Oft bringen dabei Kinder mehr Spielmöglichkeiten mit als wir uns vorstellen können.“

Antje Gries



Die Skulpturen beklettern, ihre Form ertasten, über raue oder glatte Oberflächen streicheln, das Material erfühlen: Sie wirken vielfältig auf die Sinne. Die jüngeren Kinder erkennen in den Skulpturen Spielkameraden. Sie unterhalten sich mit ihnen, streicheln das kleine Nashorn oder hauen den bösen Räuber, lassen den Riesen Eis lecken, geben den Raben zu fressen oder sie vertrauen dem Urmenschen ihr Spielzeug an. Sie entwickeln Emotionen in Form von Zuneigung, Freude, Vertrautheit, aber auch Abneigung oder Angst.



Spielskulpturen erinnern an bekannte Figuren aus Märchen oder Geschichten, die ihnen die Eltern, großen Geschwister, die Kindergärtnerin oder der Lehrer erzählt haben. Mit den Skulpturen entstehen in der Fantasie aber auch neue Geschichten.



Die Kinder müssen nicht unbedingt wissen, dass gegenüber dem „Versunkenen Riesen“ am Frauenplan im ehemaligen Wohnhaus des Dichters J. W. von Goethe in einer Sammlung antike Repliken zu bewundern sind. Doch während der Besucher des Museums diese



Skulpturen betrachtet, dürfen vor dem Haus die Kinder auf einer Plastik klettern und diese Figur im wörtlichen Sinn begreifen. Zu einer Burg gehören krächzende Dohlen und Raben. Auf dem Burgplatz vor dem Schloss stehen die weisen Raben Hugin und Munin am Sandkasten und ein Mammut, Wollnashörner und Urmenschen bevölkern gleich neben dem Museum für Ur- und Frühgeschichte den Spielplatz im Poseckschen Garten. So entsteht kunstvoll und im direkten Bezug zum Standort etwas Besonderes.

Schließlich schaffen Spielskulpturen eine ganz eigene Atmosphäre. Sie verleihen einem Spielbereich, einem Stadtraum oder einer Grünanlage einen unverwechselbaren Charakter und helfen damit den Kindern, sich in der Stadt zu orientieren. Noch nach Jahrzehnten erinnern sich die dann erwachsenen Kinder gern und



intensiv an diese Orte. Eine starke Bindung zu einem durch eine Skulptur einmalig geprägten Raum schafft Vertrautheit und Heimatgefühl. Kinder, die einen solchen Spielplatz als Gäste der Stadt besuchen, nehmen einen unverwechselbaren, bleibenden Eindruck mit nach Hause. So gehört zu den häufigsten Motiven für das Fotoalbum daheim nicht allein das Goethe- und Schillerdenkmal, sondern auch das kletternde Kind auf dem „Versunkenen Riesen“ am Frauenplan.





- 01 **„Spucken und Schlucken“, Ferdinand-Freiligrath-Straße**
drei Menschenfiguren aus Stein des Weimarer Künstlers Walter Sachs, Wasser



- 02 **Dorfplatz, Süßenborn**
Nashörnergruppe aus Holz, Hinweis auf archäologische Nachweise von Wollnashörnern in der Kiesgrube Süßenborn/Umpferstedt, weitere Spielgeräte für kleinere Kinder



- 03 **Burgplatz**
Odins Raben und die Midgardschlange - Tierfiguren aus Stein (Spielsteine) der Künstlerin Anne-Katrin Altwein, Spielsand



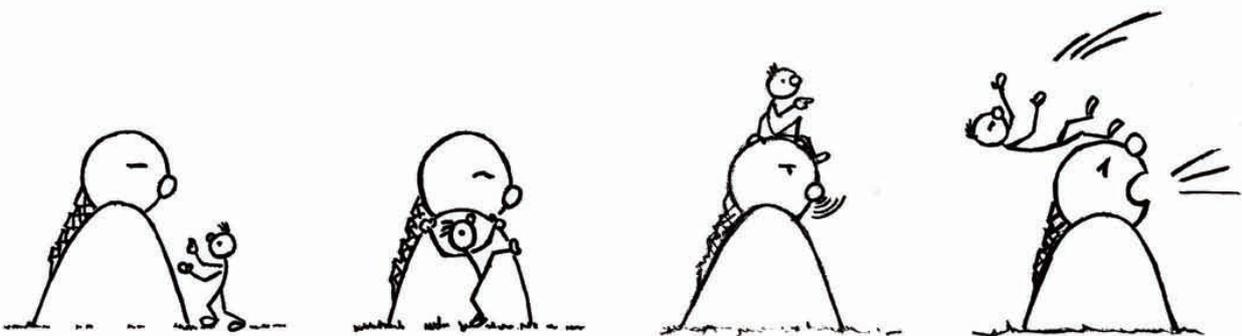
- 04 **Frauenplan**
„Versunkener Riese“ - Steinfigur des Künstlers Walter Sachs



- 05 **Schubertstraße**
multifunktionaler Spielplatz mit vielen Skulpturen aus Holz zum Thema Räuberburg, Räuber und Tiere



- 06 **Am Poseckschen Garten**
Urmenschen, Wollnashörner, Mammut - Spielskulpturengruppe aus Holz in Nachbarschaft des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens



Riesen, wilde Tiere und andere Spielskulpturen



Klettern - Hangeln - Balancieren



Klettern, hangeln und balancieren gehören wie laufen zu den Grundformen menschlicher Bewegung. Sich am Laufgitter festhalten und hochziehen, sich an Möbeln entlang hangeln und sich bei den ersten Schritten ausbalancieren, um nicht auf den Boden zu fallen, sind die wesentlichen Übungen beim Erlernen des freihändigen Laufens. Das Greifen ist ein wichtiger Bestandteil der motorischen Entwicklung eines Kindes und wird beim Klettern, Turnen und Hangeln spielerisch trainiert.



Mit dem Balancieren wird die Kontrolle über den eigenen Körper erprobt und geübt. Balancieren bedeutet den Gleichgewichtssinn fordern.

Beim Turnen ist neben Kraft und Körperbeherrschung Kreativität gefragt. Das Können eines Hüftumschwungs oder einer Kniewelle schließt den eigenen Anspruch ein, dabei möglichst eine gute Figur abzugeben, aus reiner Freude an ästhetisch gelungener Bewegung oder um anderen zu imponieren.



Zum Klettern gehört Mut. Dem Willen, ein Hindernis zu überwinden oder möglichst weit nach oben zu gelangen, aus Spaß oder dem Gefühl „Das schaff' ich“, folgt das Wagnis. Danach kommt die Einschätzung des Risikos: Was passiert, wenn ich es nicht schaffe? Kann ich zurück? Hält der Ast, das Seil oder die Stange, wenn ich mich daran festhalte? Kann mir jemand beim Herunterklettern helfen? Angst überwinden, schwierige Strecken meistern, ganz oben ankommen, den Erfolg anderen zeigen und genießen fördern das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Beim Hangeln braucht man Kraft. Zugleich wird dabei die Muskulatur in Händen, Armen, Schultern und Rücken gestärkt.



All das ist Spielgeräteherstellern und auch den für Spielplätze zuständigen Eigentümern, Behörden und Einrichtungen bekannt. Deshalb gibt es zahlreiche Spielplätze, die mit entsprechenden Geräten ausgestattet sind. Den einfachen Holzbalken zum Balancieren, die Reckstange, das Kletterseil oder die Kletterpyramide zum Trainieren von Kraft, von Bewegungsabläufen und Körperbeherrschung gibt es überall in der Stadt. Sie sind vollwertiger Ersatz für Kletterbäume oder Kletterfelsen, die den Kindern von Natur aus zustehen.

Die Nachfrage nach Kletterwänden bzw. Hochseilanlagen ist groß. Einzelne Möglichkeiten gibt es innerhalb von Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen. Hierfür sind besondere Sicherheitsvorkehrungen wie Seilsicherung erforderlich, die im öffentlichen Freiraum nicht realisierbar sind.



Für die Spiel- und Übungsgeräte gelten Sicherheitsbestimmungen, die auf der Grundlage einer Risikobewertung die Maßnahmen zur Unfallvermeidung verbindlich festlegen. Dazu gehören die Schutzabstände zu benachbarten Spielgeräten und anderen Bauteilen sowie ein wirksamer Fallschutz (Sand, Mulch, Kunststoffbelag). Weiterhin müssen die Materialverwendung und Konstruktion des Gerätes darauf abgestimmt sein, dass keine Verletzungen eintreten können.





- Ernst-Busse-Straße, Schöndorf**
 02 Turm mit verschiedenen Kletter- und Turnelementen sowie Rutsche, Dreh- und Balanciering, Sand, Sitzmöglichkeiten



- Marcel-Paul-Straße, Weimar Nord**
 04 Türme aus Holz mit verschiedenen Klettermöglichkeiten, Balanciersteg, Hängebrücke und Rutsche



- Zeppelinplatz**
 08 schattiger Stadtplatz mit Klettergeräten in der Form von Luftschiffen (Stahl-Seil-Konstruktion), Sitzmöglichkeiten



- Spitalweg**
 09 große Kletterpyramide und Turnspielreihe (Kletterstangen und -taue, Reck, Sprossenwand, Kletternetz, Laufwalze), einige Schatten spendende Bäume, weitere Spielmöglichkeiten



- Rollplatz**
 10 Spielplatz mit multifunktionalem, individuell gestaltetem Spielgerät aus Holz, viele Klettermöglichkeiten, Rutschen, Federwippe (Scheibe), viel Schatten, Sitzmöglichkeiten



- Leibnizallee**
 12 anspruchsvolles Kletterspielgerät aus Holz und Seilen zwischen großen Bäumen (klettern, balancieren und hangeln in unterschiedlichen Höhen)



- Wassily-Kandinsky-Straße**
 14 „Mikado“ aus Holzstangen zum Balancieren und Klettern, Rutsche



Weitere Spielplätze zum Klettern, Hangeln und Balancieren befinden sich am Jugendklub Café Conti, Bruno-Apitz-Straße (01), auf dem Spielberg Bonhoefferstraße (03), am Dorfanger Gaberndorf (05), am Paradies Moskauer Straße (06), in der Meyerstraße (07), Schubertstraße (11) und Paul-Klee-Straße (13).

Klettern - Hangeln - Balancieren



Rutschen - Schaukeln - Springen - Wippen

Ob rutschen, schaukeln, wippen, schwingen, Karussell oder Seilbahn fahren, allen gemeinsam ist, sich mittels Schwerkraft oder Kraftimpuls auf bzw. mit geeigneten standortfesten Spielgeräten in Bewegung zu bringen und zu halten. Dies erfordert bei eher geringem Kraft Einsatz ein hohes Maß an Koordination und Körperbeherrschung.



Sich selbst beim Schaukeln in Schwingung zu versetzen und durch Verlagerung des eigenen Gewichts zum richtigen Zeitpunkt den Pendelausschlag immer mehr zu vergrößern bedarf einiger Übung. Schon die Kleinsten haben viel Freude beim Schaukeln oder wenn sie sich im Karussell drehen. Noch mehr Spaß haben Kinder zu zweit oder mehreren in einer Schaukel. Diese Möglichkeit bieten z. B. Korbschaukeln oder Sechseckschaukeln. Die Bewegungen müssen so gut wie möglich aufeinander abgestimmt werden, damit das gemeinsame Ziel, die Schaukel zum Pendeln zu bringen, erreicht wird.

Auch auf der Wippe, zu deren Bedienung mindestens zwei gehören, wird soziales Verhalten unbewusst und zwanglos geübt. Auf einer mehrsitzigen Wippe kann zugleich die Gesetzmäßigkeit der Hebelwirkung erprobt werden.



Ganz andere Anforderungen an die Körperbeherrschung stellen die kreisenden Bewegungen von Stehkarussell, Drehscheibe und Drehteller oder von drehbaren Kugeln. Kinder lernen hier, mit der Fliehkraft umzugehen und den Gleichgewichtssinn zu trainieren.

Zu den attraktivsten Spielgeräten gehört zweifellos die Seilbahn. Kinder und selbst Erwachsene genießen die Freude an Geschwindigkeit und das besondere Gefühl, durch das Gelände geradezu schweben zu können. Noch spektakulärer ist es für Kinder, wenn sie dabei Hindernisse wie eine Pfütze überwinden können.



Seit jeher am beliebtesten und gar nicht wegzudenken ist die Rutsche. Sie gibt es nahezu auf jedem Spielplatz, mal kürzer für die jüngeren Kinder, mal anspruchsvoller für die älteren. Rutschen beinhaltet, sich fortbewegen zu lassen, sitzend, auf dem Bauch oder dem Rücken, allein, zu zweit oder zu mehreren. Es bedeutet die Wirkung der Schwerkraft zu erleben und dabei Erfahrungen mit Materialien zu sammeln. Auf welcher Rutschfläche mit welcher Neigung und mit welchen Hosen erzielt man die höchste Geschwindigkeit?



Das Rutschen benötigt unterschiedlich hohe Ebenen, damit es überhaupt funktioniert. Nur selten steht ein entsprechend gestaltetes Gelände zur Verfügung. Deshalb ist die Rutsche oft mit Klettermöglichkeiten kombiniert, was die Spielfreude vergrößert. Manchmal werden Rutschflächen mutwillig und mit viel Gewalt beschädigt. Um Verletzungen zu vermeiden, ist es ratsam, sich die Rutsche vor dem Benutzen anzuschauen und bei Feststellung von Schäden sofort die Abteilung Grünflächen der Stadtverwaltung zu informieren.



Springen ist wohl eine der ältesten körperlichen Übungen. Richtiges Vergnügen wird daraus auf einem Trampolin. Diese sind in einigen Sportanlagen und Schulen vorhanden. Auf einzelnen Spielplätzen gibt es den Gurtsteg. Vor allem macht es Spaß, durch springen auf das Band sich gegenseitig hoch zu katapultieren und aus dem Gleichgewicht zu bringen.





- Ettersbergsiedlung**
01 multifunktionales Spielgerät mit Rutsche und Schaukel, Karussell, Sitzmöglichkeiten



- Lärchenhof, Schöndorf**
02 Spielplatz in unmittelbarer Nachbarschaft zum Forst, Schaukel und mit Klettermöglichkeiten kombinierte Rutsche



- Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
04 Spielplatz mit Sechseckschaukel, viersitziger Hochwippe, Stehkarussell, Hangrutsche, weitere Spielgeräte sowie Spielsand



- Am Friedhof, Tiefurt**
05 sonniger Spielplatz zwischen Park und Landschaft, Rutsche, Stehkarussell, Schaukel, Hallofon und weitere Geräte



- Paradies, Moskauer Straße, Weimar West**
06 Spiegelgelände mit Anschluss an die Landschaft, Seilbahn, Drehschnecke, Rutsche und weitere Spielgeräte



- Wohngebietspark Weimar West**
07 Sechseckschaukel, Gurtsteg und große Drehscheibe, weitere Spielgeräte, viele Sitzmöglichkeiten



- Warschauer Straße, Weimar West**
08 Spielplatz für jüngere Kinder mit Korbschaukel, Rutsche, Stehkarussell und Miniwippe, weitere Spielmöglichkeiten



- Falkstraße**
10 Spielkombination mit Rutsche und Schaukel für kleinere Kinder, Sitzmöglichkeiten



Am Gemeindehaus, Tröbsdorf

Spielgelände mit Schaukel, großer und kleiner Wippe, Rutsche, Karussell und weiteren Spielmöglichkeiten

11



Webicht, Tiefurter Allee

Waldspielplatz mit Seilbahn, Rutsche, Schaukel, Wippe und weiteren Spielgeräten, überdachte Picknickplätze

13



Großmutterleite

sonniger Spielplatz, Schaukel, Kletterkombination mit Rutsche für kleinere Kinder

14



Zeughof

Spielplatz mit Korbschaukel, Minirutsche, kleiner Wippe, drei Drehkugeln und weiteren Spielmöglichkeiten

15



Schubertsraße

individuell gestaltet, Rutsche kombiniert mit vielfältigen Klettermöglichkeiten, Sand, viele Skulpturen, Sitzmöglichkeiten

16



Am Poseckschen Garten

Spielplatz mit Schaukel, Rutsche, Stehkarussell, Hängematte und weiteren Spielgeräten, Skulpturen, Sitzmöglichkeiten

17



Hasenwäldchen, Windmühlenstraße

schattiges Gelände, Spielkombination mit Rutsche, Schaukel, Hängematte

18



Dichterweg

Spielgelände mit Rutsche, Schaukel, Hängematte, Stehkarussell und Wippe sowie Sandspielbereich

19





- Bahnhofstraße, Oberweimar**
20 Spielplatz mit Rutsche, Schaukel, Wippe, Hängematte und weiteren Spielmöglichkeiten, Ballspiel, überdachter Picknickplatz



- Max-Liebermann-Straße**
21 Spielplatz mit Anschluss an die Landschaft, Rutsche kombiniert mit Möglichkeiten zum Klettern und Hangeln, Hängematte, Stehkarussell, Schaukel



- Am Kirschbach, Niedergrunstedt**
23 Spielgelände am Ortsrand mit Anschluss an die Landschaft, Hangrutsche, Sechseckschaukel, weitere Spielmöglichkeiten



- Pfeiffers-Ruhe, Belvederer Forst**
24 Waldspielplatz mit Seilbahn, Gurtsteg, Schaukel, Wippe, Unterstand, großer Bewegungsfreiraum



- Im Dorfe, Possendorf**
25 Spielplatz am Ortsrand, Spielkombination mit Rutsche, Karussell, Schaukel, Wippe, weitere Spielmöglichkeiten nach geplanter Umgestaltung



- Am Weinberg, Taubach**
26 große Hangrutsche, Wippe, Kletterturm und weitere Spielmöglichkeiten



Rutschen, schaukeln, springen und wippen ist außerdem auf den Spielplätzen Hänselweg (03), Amselweg (09), Spitalweg (12) und Anger Ehringsdorf (22) möglich.

Rutschen - Schaukeln - Springen - Wippen



Räuber und Gendarm - Versteckspiele

Räuber und Gendarm, Fangen, Schatzsuche oder Schnitzeljagd: Fast jeder kennt diese Spiele. Allen gemeinsam ist das Spielen in einer Gruppe von wenigstens vier, fünf Kindern (nach oben sind selten Grenzen gesetzt), die vergleichsweise großräumige Ausdehnung des Spiels und die Bewegung im Freien. Fang-, Such- und Versteckspiele werden bevorzugt von Kindern und heranwachsenden Jugendlichen gespielt.

Diese Geländespiele fordern und fördern Ausdauer und Kraft. Bis zu einer Stunde oder länger sind Kinder ständig in Aktion. Mitunter müssen Hindernisse überwunden, Bäume erklimmet, Hügel erklommen oder Bäche überquert werden. Strategisches Denken und taktisches Geschick führen zum Erfolg. Soziale

Verhaltensregeln werden trainiert, Fairness und gegenseitiges Helfen sind Bestandteile solcher Spiele.

Die Regeln sind sehr vielgestaltig, abhängig von den überlieferten Informationen der Mitspieler. Sie sind nicht fest, sondern auf die Zahl und Altersstruktur der Teilnehmer, die jeweilige Beschaffenheit des Geländes, die zur Verfügung stehende Zeitspanne, die Tages- und Jahreszeit kreativ veränder- und ergänzbar.

Fast immer ist das Spiel fantasievoll mit einer spannenden Geschichte verbunden, in der Jäger und Wildschweine, Zöllner und Schmuggler, Polizisten und Räuber, Könige, Prinzessinnen und Soldaten, Indianer und viele andere Figuren eine Rolle spielen.

Such- und Fangspiele in der Dunkelheit, bei



denen sich die Beteiligten auf ihr Erinnerungsvermögen sowie auf Gehör und Tastsinn verlassen müssen, haben ihren ganz speziellen Reiz.

Die Voraussetzung für diese Spiele ist, dass ein geeignetes Gelände zur Verfügung steht. Es muss dem Spielthema entsprechend und je nach Alter und Anzahl der Mitspieler ausreichend groß sein. Es sollte viele und verschiedenartige Versteckmöglichkeiten bieten und muss Gefahrensituationen ausschließen: Straßen mit Verkehr, Baustellen, tiefe Gewässer und Absturzstellen, Bauruinen und sonstige brachliegende Grundstücke mit Verletzungspotenzial dürfen nicht zum Spielen verleiten. Einige öffentliche Spielplätze weisen genügend Freiraum und die passende naturnahe



Ausstattung auf: Spielberg Bonhoefferstraße, Spielplatz Paradies, Spielgarten Belvederer Allee. Ideal ist auch die Erholungslandschaft am Stadtrand wie das Kirschbachtal, der Schanzengraben oder die stadtnahen Wälder. In den Ortsteilen mit noch erhaltenen dörflichen Strukturen sind solche Spiele im bebauten Bereich und im Übergang zur Landschaft auf einfache und spannende Weise möglich.





- Jugendklub Café Conti, Bruno-Apitz-Straße, Schöndorf**
01 Spielplatz mit Piratenschiff, unter Einbeziehung des angrenzenden Wäldchens Ausgangspunkt für Fang- und Versteckspiele



- Spielberg Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
02 hügeliges Spielgelände mit vielen Gehölzen, Bewegungsfreiraum, gute Versteckmöglichkeiten, Aussichtsturm mit großer Hangrutsche, weitere Spielgeräte, Unterstelldach



- Paradies, Moskauer Straße, Weimar West**
03 bewegtes Spielgelände mit Anschluss an die freie Landschaft, Gehölzdickicht, Beobachtungsturm, Spielhütten und weitere Geräte, viel Bewegungsfreiraum



- Kirschbachtal**
05 Erholungslandschaft am Stadtrand, vielgestaltiges Gelände mit Gehölzen, großer Bewegungsfreiraum, gute Versteckmöglichkeiten, Geschützter Landschaftsbestandteil (GLB)



- Schanzengraben, Max-Liebermann-Straße**
08 in die Stadt führendes Tal mit vielen Gehölzen, großer Bewegungsfreiraum, gute Versteckmöglichkeiten, Geschützter Landschaftsbestandteil (GLB)



- Spielgarten, Belvederer Allee**
09 weitläufiges Spielgelände mit zahlreichen Gehölzen, viel Bewegungsfreiraum, gute Versteckmöglichkeiten, große Sandfläche



- Irrgarten, Schlosspark Belvedere**
10 Verstecken spielen wie die feine Gesellschaft, 1843 im Auftrag des Erbgroßherzogs Carl Friedrich angelegt, Bestandteil des Gartendenkmals Belvedere, UNESCO-Weltkulturerbe



Für Versteckspiele eignen sich ebenfalls die Karolinenpromenade am Hundesportplatz (04), das Hasenwäldchen Windmühlenstraße (06), der Park an der Ilm (07), Pfeiffers-Ruhe (11) sowie die ländlichen Bereiche der Weimarer Ortsteile.

Räuber und Gendarm - Versteckspiele



Wasser und Feuer



Wasser übt auf Kinder wie auf Erwachsene eine ganz besondere Faszination aus. Es fühlt sich weich und hart an, es ist kalt, warm, glatt, wellig, strudelnd, schäumend, laut oder leise. Es wirkt beruhigend als stiller Parkteich, belebend als rauschender Bach, geheimnisvoll als dunkler Waldsee und bedrohlich als Wasserwalze am Wehr. Es ist klar oder trüb, es reflektiert die Sonne, es spiegelt die Bäume am Ufer wider, es kann in vielen verschiedenen Farben erscheinen. Wasser macht Sand und Lehm zu Baustoffen, mit denen Kinder gerne spielen. Es ist der Lebensraum für unzählige Pflanzen und Tiere, die man beobachten kann. Wasser bedeutet Leben und das Spielen mit bzw. im Wasser fördert die Gesundheit. Aber es birgt auch Gefahren in sich: es kann

mit Krankheitskeimen und Schadstoffen belastet sein, man kann sich unterkühlen und sogar ertrinken. Dies schränkt das Spielen mit Wasser im öffentlichen Freiraum enorm ein, denn die Sicherheitsbestimmungen sind sehr streng. Da für Wasserspielplätze Trinkwasserqualität vorgeschrieben ist, wird deren Betreuung auch zur Kostenfrage.

Quellen, Bäche, das Flussufer der Ilm oder Teiche in der freien Natur bieten durchaus Spielmöglichkeiten für Kinder. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, die Eignung des Gewässers zu bewerten, die Kinder auf die Probleme und Gefahren vorzubereiten und ihnen gegebenenfalls das Spielen zu verbieten. Natürlich sind auch die Hinweise und Verbote des Naturschutzes zu beachten.



Ähnliche Faszination wie das Wasser übt ein anderes Element auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus. Viele lieben das Spiel mit dem Feuer, das Kokeln, Zündeln, Verbrennen. Sie haben Spaß an den vielfarbigen Flammenspielen, am Funkenflug, am Knistern, an der wohligen Wärme, die ein Feuer ausstrahlt. Es kann aber auch schmerzhaft sein und Vernichtung bedeuten. Deshalb spielt die Furcht vor den Flammen in den Emotionen der Kinder eine ebenso große Rolle. Es hilft Kindern nicht, ihnen den Umgang damit durch Angstmachen zu verleiden, so wie es mit der „gar traurigen Geschichte mit den Zündhölzchen“ im



Struwelpeter geschieht. Vielmehr sollen sie die Eigenschaften des Feuers unter der Aufsicht von Erwachsenen erfahren können und so begreifen, verantwortungsbewusst damit umzugehen. Sie müssen lernen, Gefahren vorzusehen und Brandschäden zu vermeiden. Kinder entdecken ganz praktisch physikalische und chemische Prozesse. Das Entfachen mittels Funkenschlag oder Reibung vermittelt Einblicke in das Leben unserer Vorfahren. Dies dürfte im Steinbruch Ehringsdorf, wo im Travertin mehr als 200.000 Jahre alte Feuerstellen mit Steingeräten und Jagdtierresten gefunden wurden, ein ganz besonderes Erlebnis sein. Am offenen Feuer Fleischstückchen oder Würstchen zu brutzeln, Kartoffeln zu rösten und Stockkuchen zu backen ruft bei Kindern



große Begeisterung hervor. Auch die verschiedenen Möglichkeiten des Löschens wollen von ihnen erlernt und erprobt werden. Die Abteilung Umwelt der Stadtverwaltung Weimar weist zwei offizielle Feuerstellen auf öffentlichen Grünflächen aus: den Rastplatz Pfeiffers-Ruhe im Belvederer Forst und den Grill- und Spielplatz an der Ilm (Hundesportplatz).



Soziale Vereine und sonstige Träger bieten im Rahmen ihrer Programme Lagerfeuer an. Mit Einverständnis des Grundstückseigentümers und unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Brand- und Emissionsschutzes sind durchaus auch auf weiteren Flächen Lager- und Brauchtumsfeuer erlaubt. Alle offenen Feuer bedürfen jedoch der Ausnahmegenehmigung, die vom Umweltamt nach schriftlicher Beantragung erteilt wird. (christina.heller@stadtweimar.de, Tel. 03643 / 762 915)



- 02 Spielberg Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
großes Spielgelände mit Feuerstelle, verschiedene Spielgeräte



- 03 Paradies, Moskauer Straße, Weimar West**
Spielgelände mit Anschluss an die Landschaft, Feuerstelle mit Sitzsteinen, angrenzender Bachlauf, verschiedene Spielgeräte, zusätzliche Möglichkeit des Feuermachens unter Aufsicht im Kramixxo, Öffnungszeiten Mo - Fr von 14 - 18 Uhr



- 04 Weimarhallenpark**
Wasserspielplatz (Mai - September), Wasserpumpe, Fließstrecke mit verschiedenen Spielelementen, Wasserspender, Hüpfelement mit Spritzfunktion, weitere Spielmöglichkeiten



- 05 „Spucken und Schlucken“, Ferdinand-Freiligrath-Straße**
begehbare Wassermulde mit Spielskulpturen, aus deren Mund oder Ohren Wasser sprudelt (Trinkwasser)



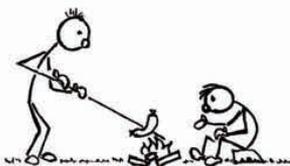
- 06 Grillplatz Karolinenpromenade am Hundsportplatz**
Spielwiese an der Ilm mit Feuerstelle und Grill, auch Ballspiel möglich



- 07 Kirschbachtal und Böckelsberg**
Landschaftsraum mit Bachlauf, traditioneller Ort für Lagerfeuer, jedoch nur mit Einverständnis der Grundstückseigentümer



- 09 Pfeiffers-Ruhe, Belvederer Forst**
Waldwiese mit Picknickplatz und Feuerstelle, gefasste Quelle, weitere Spielmöglichkeiten



Andere öffentliche Feuerstellen befinden sich bei Herders Ruh in der Nähe des Naturschutzzentrums Weimar-Thüringen e.V. (01) und im Travertinsteinbruch Ehringsdorf (08).

Wasser und Feuer



Bauen und Gärtnern

Wenn die Eltern oder Großeltern eine Gartenlaube bauten, einen Zaun reparierten, ein Türschloss in Einzelteile zerlegten, einen Obstbaum veredelten, den Salat pflanzten, Bohnen ernteten oder Essen zubereiteten, waren die Kinder mit dabei. Sie lernten die Handhabung von Werkzeugen und unterschiedlichen Baumaterialien, sammelten Erfahrungen im Umgang mit Pflanzen und Tieren. Kinder errichteten auf dem elterlichen Grundstück ihr eigenes Baumhaus und legten ihr Blumenbeet an.



In der modernen Dienstleistungsgesellschaft ist das nicht mehr selbstverständlich. Nur wenigen Familien steht entsprechender Freiraum zur Verfügung. Gartenhäuser, Carports und Zäune sind vorgefertigt. Der eigene Gemüseanbau ist häufig in Vergessenheit geraten,



stattdessen gehören Fertiggerichte zum Alltag. Lebenswichtige Erkenntnisse werden somit vielen Kindern vorenthalten.



Die Möglichkeiten seitens der Stadt, Alternativen anzubieten, sind sehr begrenzt. Das einfachste von Kindern gefertigte „Bauwerk“ ist das aus Seilen und Decken bestehende Zelt. Dafür gibt es sowohl in den größeren Grünanlagen als auch auf einigen Spielplätzen und im Wohnumfeld der Wohnblocksiedlungen geeignete Flächen.

Wenig bekannt ist, dass auf einzelnen Spielplätzen ganz bewusst Weidendickichte angelegt wurden, in und mit denen sich Kinder Höhlen oder Tunnel flechten bzw. Hütten bauen können. Diese Gehölze sind so regenerationsfreudig, dass auch beim Abbrechen von Zweigen kein dauerhafter Schaden entsteht. Die Broschüre soll Kinder und Eltern dazu ermutigen, sich die dafür vorgesehenen Spielräume anzueignen.

Kinder bauen am liebsten gemeinschaftlich, mit anderen Kindern, mit den Eltern. Sie spielen Maurer, Dachdecker oder Gärtner nach. Jeder bekommt seine Rolle. Dabei muss das Haus nicht fertig werden. Auch ohne Dach und ohne Tür wird gekocht, gegessen, geschlafen.

In der Fantasie der Kinder ist das Ziel erreicht. Mit dem Bauen entstehen Kulissen für das Nachspielen von Alltagsszenen aus Haus und Familie, Kindergarten und Schule, aus dem Arbeitsleben der Eltern.

Auf vielen Spielplätzen gibt es fertige Spielhäuser. Hier besteht schon aus Sicherheitsgründen kein Spielraum für kreatives Verändern, für das Erproben und Erlernen eigener handwerklicher Fähigkeiten. Mit Einfallsreichtum lassen sich diese unveränderlichen Spielgeräte aber immer verwandeln.

Für wirkliche bauliche Veränderungen wären sogenannte Abenteuerspielplätze (mit Bauspielbereich) ein Ausweg. Diese bedürfen jedoch der intensiven Betreuung. Was sich Kinder selbst bauen, entspricht meist nicht den Sicherheitsnormen. Fachkundige Anleitung und



Beaufsichtigung und die Bereitstellung von ordentlichen Werkzeugen sorgen dafür, dass keine Unfälle entstehen. Das Problem des Lärms in Wohngebietsnähe wie auch der Schutz vor Vandalismus muss Berücksichtigung finden.



In der Regel werden Bauspielplätze in Verantwortung eines sozialen Trägers betrieben. Sie sind umzäunt und nur zeitlich begrenzt öffentlich zugänglich. Das einzige derartige Angebot besteht gegenwärtig in Weimar West am Klub Kramixxo. Die Betreiber sind die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde und der Kindervereinigung Weimar e. V..

Im Naturschutzzentrum Weimar-Thüringen e. V. können Kinder beim Bauen von Nisthilfen oder der Betreuung des Kräutergartens mithelfen. Andere temporäre Aktivitäten, z. B. in den Ferienzeiten, gibt es in einer Reihe weiterer sozial orientierter Vereine und Einrichtungen.



- Spielberg Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
01 großes Spielgelände, umfangreicher, teilweise zum Bauen geeigneter Gehölzbestand, Unterstelldach, einige Spielgeräte



- Paradies / Kramixxo, Moskauer Straße, Weimar West**
02 hügliges Spielgelände, zum Bauen bestimmtes Weidendickicht, Abenteuerspielplatz mit Betreuung im Kramixxo, Bauspielbereich, Öffnungszeiten Mo - Fr von 14 - 18 Uhr



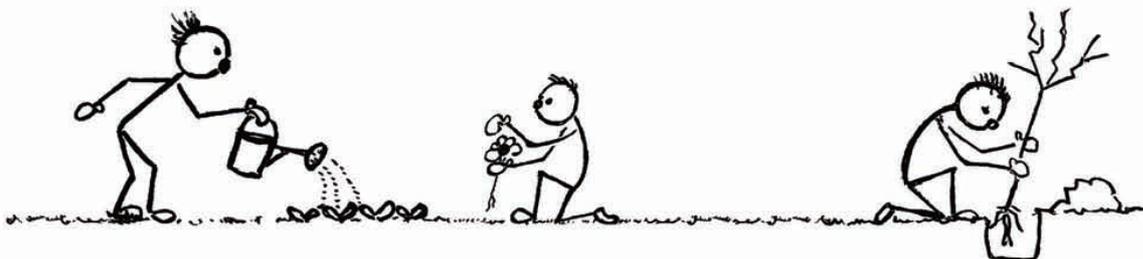
- Spitalweg**
03 großer Spielplatz mit zum Bauen geeignetem Weidenbestand, Spielsand, verschiedene Spielgeräte, Unterstellmöglichkeit



- Spielgarten, Belvederer Allee**
04 weitläufiges Gelände mit umfangreichem Gehölzbestand, zum Bauen von Hütten etc. gut geeignet, großer Sandspielbereich



- Pfeiffers-Ruhe, Belvederer Forst**
05 waldtypische Möglichkeiten des Bauens, Quelle, einige Spielgeräte, Unterstand



Bauen und Gärtnern



Spiele in und mit der Natur

Die Natur ist der eigentliche, der ursprüngliche Spielplatz. Es ist beeindruckend, wie sich Kinder im Wald, am Wasser oder auf der Wiese stundenlang und zeitvergessen ohne Spielzeug und voller Hingabe spielend beschäftigen. Die Natur bietet eine große Fülle an Materialien, an Strukturen, Formen und Farben - fest, starr, beweglich, veränderbar. Die Vielzahl an Sinneseindrücken schult die Wahrnehmungsfähigkeiten der Kinder. Der Kiefernzapfen zeigt beispielhaft das unerschöpfliche Erfahrungs- und Spielpotenzial der Natur: Er ist



kennntnissen, offenbart neue Fragen und verlangt nach Antworten.

Auf Entdeckungsreise durch die Natur üben Kinder ungezwungen und ganz nebenbei ihre motorischen Fertigkeiten: balancieren, springen, klettern, rennen. Die Kinder können sich frei bewegen, nichts ist vorgegeben oder vorgefertigt, fast alles ist denkbar. Sie können sich ausprobieren, austesten, was sie schaffen oder nicht. Das ist wichtig für die Entwicklung eines gesunden Selbstvertrauens.

bei Feuchtigkeit schwer, kalt, geschlossen, in der Oberfläche eben und rau, in trockenem Zustand leicht, warm, zu einem stacheligen Etwas geöffnet, gibt dabei seine flugfähigen Samen frei, riecht angenehm nach Harz und klebt manchmal. Mit Zapfen kann man Weit- und Zielwerfen veranstalten. In der Fantasie der Kinder werden daraus Kobolde, Tiere, eine Puppe, ein Baum, ein Auto oder ein Schiff, das im Bach davonschwimmt.

Kinder sind von Natur aus neugierig und wissenshungrig. Die Natur schenkt ihnen unbegrenzte Möglichkeiten zu entdecken, zu beobachten, zu experimentieren. Kinder erleben Pflanzen und Tiere in deren tages- und jahreszeitlicher Veränderlichkeit, sie werden zu kleinen Naturforschern. Neugierde führt zu Er-

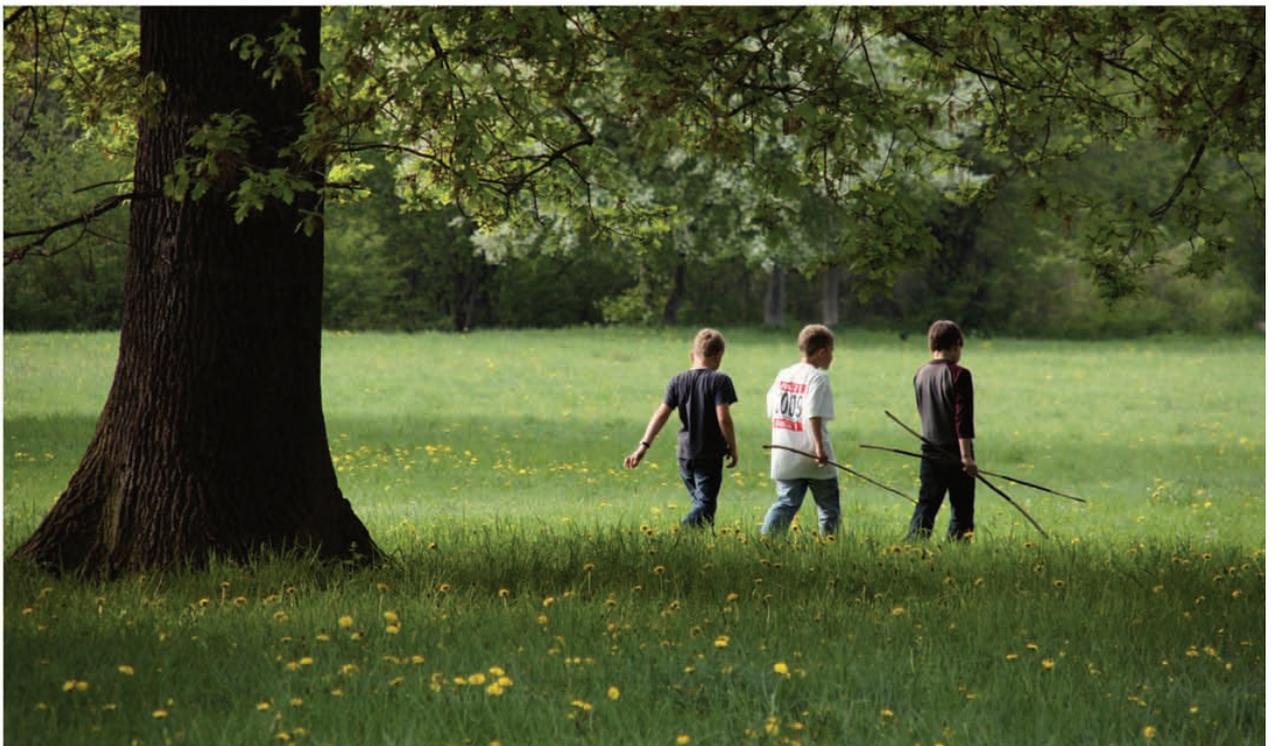


Eine Kies- oder Sandfläche, ein Erdhügel, ein Holzhaufen, ein umgefallener Baum, das Weidendickicht oder das hohe Gras sind die idealen Bauplätze der Kinder. Hier entstehen originelle Spiellandschaften mit Hütten, Burgen, Brücken, Straßen, Flüssen und Seen, die von Ameisen, Schnecken und Käfern bewohnt werden. Die Natur motiviert Kinder ganz unauffällig und beiläufig in vielfältigster Weise zum Lernen, zum Üben, zum Sammeln von lebensnotwendigen Erfahrungen.

Die Landschaft um Weimar hält viele Gelegenheiten bereit, die Natur zu erkunden. Etliche Bereiche sind als stadtnaher Erholungsraum, aber auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen geschützt und somit langfristig gesichert. Die schonende Nutzung und Sauberhaltung dieser Gebiete unter Beachtung der Schutzbestimmungen sollte zur Freude kommender Kindergenerationen selbstverständlich sein. Um Kindern auch innerhalb der Stadt Naturer-



lebnisse zu ermöglichen, werden von der Stadt Weimar zunehmend Spielplätze naturnah und zumindest in Teilen veränderbar gestaltet. Besonders regenerationsfähige Weiden kann man umbiegen, abbrechen, man kann sie flechten und damit bauen. Kies, Schotter und Sand sowie verschiedene Steine, Baumstümpfe und Holzstämme erlauben unterschiedliche Materialwahrnehmungen. Die Verwendung duftender Pflanzen erweitert das sinnliche Erleben, während Blütenpflanzen, die Schmetterlinge und andere Insekten anlocken, tolle Naturbeobachtungen bieten.





- Spielberg Bonhoefferstraße, Weimar Nord**
02 Spielgelände mit extensiver Pflege, viele verschiedene Gehölze, Wildblumen, Tierbeobachtungen, großer Bewegungsfreiraum



- Paradies, Moskauer Straße, Weimar West**
03 bewegtes Spielgelände mit Anschluss an die freie Landschaft, Beobachtungsturm, Weidengebüsch, Wiesen, Bachlauf, Feuerstelle, Wildblumen, Spielgeräte, großer Bewegungsfreiraum



- Webicht, Tiefurter Allee**
06 stadtnaher Erholungswald, viele Wildpflanzen und -tiere, waldtypische Materialien, Spielgeräte, großer Bewegungsfreiraum



- Kirschbachtal und Böckelsberg**
07 stadtnahe Erholungslandschaft, viele Wildpflanzen und -tiere, Bachlauf, Wiesen, Schafweide, Obstbäume, Aussicht auf Stadt, großer Bewegungsfreiraum



- Hasenwäldchen, Windmühlenstraße**
08 extensive Grünanlage mit Waldcharakter, bewegtes Gelände, einige Spielgeräte, Bewegungsfreiraum



- Spielgarten, Belvederer Allee**
10 Spielgelände mit viel Sand, verschiedene Naturmaterialien, Weiden und andere Gehölze, zahlreiche Wildpflanzen und -tiere, Ackerwildkräuter, großer Bewegungsfreiraum



- Pfeiffers-Ruhe, Belvederer Forst**
11 stadtnaher Erholungswald, viele Wildpflanzen und -tiere, waldtypische Materialien, gefasste Quelle, Feuerstelle, Spielgeräte, Unterstand, großer Bewegungsfreiraum



Spielen in und mit der Natur bieten weiterhin die Übergänge zur Landschaft in Schöndorf-Waldstadt (01), der Spielplatz Spitalweg (04), die Karolinenpromenade am Hundesportplatz (05), der Spielplatz Max-Liebermann-Straße (09) und die ländlichen Bereiche der Weimarer Ortsteile.

Spiele in und mit der Natur



Skaten, Mountainbike, BMX und Rad fahren

Ob Inlineskaten, Skateboarding, Mountainbiking oder Bicycle Motocross (BMX), es sind Trendsportarten, die ihren Ursprung in den USA haben. Spätestens seit den 90er Jahren sind sie auch in Deutschland zu einem Massenphänomen geworden.

Die Begeisterung für die Fortbewegung mit Inlineskates beginnt bereits bei den 7-jährigen und hält bis ins hohe Alter an. Damit verbunden ist die Freude an Geschwindigkeit, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung, allein oder in der Gruppe. Wie das Radfahren bedarf auch das Inlineskaten einiger Übung. Normalerweise wird es auf glatten Oberflächen wie asphaltierten Wegen, Bürgersteigen oder Plätzen ausgeübt. Verkehrsrechtlich sind Inlineskater wie auch Skateboarder den Fußgängern gleichgestellt. Die Benutzung von Fahrbahnen oder Radwegen ist daher nicht erlaubt.



Weitaus weniger als die Inlineskates wird das Skateboard als bloßes Fortbewegungsmittel eingesetzt. Im Laufe der Zeit hat sich das Skateboarden zu einer eigenen Sportart mit einem reichen Repertoire an Kunststücken, den sogenannten Tricks, entwickelt. Sprünge mit dem Skateboard, oft in Kombination mit Drehungen des Brettes und des eigenen Körpers, spielen dabei eine bedeutende Rolle. Eine große Vielfalt teils an Artistik grenzender

Tricks oder Stunts kennzeichnet auch das BMX-Fahren. Anstelle des Skateboards kommt hier ein spezielles Rad zum Einsatz. Beide Sportarten stellen hohe Anforderungen an Durchhaltevermögen, Lernbereitschaft und Leistungswillen. Erforderlich sind spezielle Anlagen, welche die Kunststücke in den unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden ermöglichen. Neben verschiedenen kleineren Anlagen, die eher den Ansprüchen von Anfängern gerecht werden, entstand in Weimar Nord ein über die Stadtgrenzen hinaus bekannter Skatepark mit einer ganzen Reihe an Bowl- und Stretelementen.

Mountainbiking ist dagegen eine Fortbewegungsart im Gelände mit einem speziell dafür konzipierten Rad. Sie ist überall in der freien Landschaft möglich, sofern die Rechte von Eigentümern und Nutzern und insbesondere die Naturschutzbestimmungen beachtet werden. Als Sportart hat Mountainbiking mit der Erhebung zur olympischen Disziplin 1996 eine enorme Aufwertung erfahren. Gegenwärtig entsteht in Tiefurt eine vergleichsweise anspruchsvolle Übungsstrecke für diese Sportart. Allen genannten Trendsportarten gemeinsam ist das erhöhte Unfallrisiko. Eine entsprechende Sicherheitsausrüstung (Helm, Knie- und Ellenbogenschützer, etc.) und rücksichtsvolles Verhalten werden deshalb als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt.



Radfahren will gelernt sein! Das Lernen beginnt schon mit 2 Jahren auf dem Dreirad. Kinder üben spielerisch die Fortbewegung mit den Pedalen. Gleichzeitig zu lenken erfordert bereits ein hohes Maß an Koordinationsfähigkeit. Das Rollerfahren bereitet optimal auf das Radfahren vor. Es verlangt zusätzlich die Balance zu halten und fördert die motorischen Fähigkeiten des Kleinkindes. Dreirad- und Rollerfahren kann auf engstem Raum stattfinden. Fast alle Spielplätze und Grünanlagen bieten dazu ebene oder leicht geneigte, befestigte Flächen.



Im Alter von 3 - 4 Jahren wollen Kinder mit dem Rad fahren. Die Bedienung eines Fahrrades ist sehr komplex: vorwärts treten zur Beschleunigung, rückwärts treten zum Bremsen, Lenkmanöver bei vergleichsweise hoher Geschwindigkeit, anhalten und absteigen. Fahrradfahren stellt hohe Anforderungen an das Gleichgewicht und Konzentrationsvermögen. Dem noch ungeübten Kind ist es nicht möglich, gleichzeitig auf unbeteiligte Fußgänger oder die Gefahren des Straßenverkehrs zu achten.

Das Üben mit dem Fahrrad braucht entsprechenden Freiraum, der im unmittelbaren Wohnumfeld meistens nicht in ausreichender Größe zur Verfügung steht. Grundsätzlich erlaubt die STVO Kindern bis 10 Jahren das Radfahren auf Gehwegen. Für Kinder bis 8 Jahre ist



dies sogar vorgeschrieben. Doch für die kleinen Anfänger sind Gehwege oft zu schmal und mit vielen Hindernissen verbunden: Poller, Verkehrsschilder und herumstehende Mülltonnen, parkende Autos, zu viele Fußgänger und rücksichtslose, erwachsene oder jugendliche Radfahrer. Besonders problematisch wird es, wenn das Kind die Balance verliert und ungewollt auf die Fahrbahn gerät.

Deshalb ist es wichtig, die Orte aufzuzeigen, an denen Gefahren für die Kinder weitestgehend ausgeschlossen werden können. Grundsätzlich sind dafür die verkehrsberuhigten Bereiche geeignet, die vor allem in den Wohngebieten Weimar Nord und Weimar West zu finden sind. Ebenso zweckmäßig sind solche Bereiche im Stadtzentrum und die Radwanderwege. Allerdings ist hier in beiden Fällen verstärkt mit Verkehrsteilnehmern zu rechnen, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten. Die Fußgängerzone Schillerstraße und Theaterplatz bietet zusätzlich Freiraum, um das Radfahren zu üben.





- Skateanlage am Jugendklub Nordlicht, Stauffenbergstraße**
01 Kiddy-Bowl, Oververt-Corner, Spine, Poolcoping und Wallride, Streetelemente wie London-Gap, Rail, Curbs, Banks und Table



- Skatebahn, Moskauer Straße, Weimar West**
04 Halfpipe, die befestigten Flächen sind zum Skaten und Radfahren geeignet



- Rundweg Wohngebiet Weimar West**
05 Abschnitt Spielplatz Paradies bis tegut-Markt realisiert, Ausbau in Planung, 2,5 m breiter Asphaltweg zum Inlineskaten und Radfahren geeignet, Übungsmöglichkeiten für kleine Kinder



- Weimarhallenpark**
07 Halbkugel aus Beton mit umschließender Mulde (Kugelkalotte), für Inlineskaten und BMX geeignet, vor allem für Anfänger



- Corona-Schröter-Weg, Park an der Ilm**
10 breiter Parkweg, zum Üben des Radfahrens geeignet, als Radweg zugelassen, besonders am Wochenende muss mit dichtem Verkehr gerechnet werden



- Zentrum Sackpfeife, Lyonel-Feininger-Straße**
11 ebene, befestigte Flächen zum Skaten und Radfahren geeignet, Hügel und Rail, Sitzmöglichkeiten



- Ilmradwanderweg nach Taubach**
12 2,5 m breiter Radwanderweg, zum Üben des Radfahrens geeignet, besonders am Wochenende muss mit dichtem Verkehr gerechnet werden



Skaten bzw. Rad fahren kann man auch an der Mountainbikestrecke Stauffenbergstraße (02), am Spielberg Bonhoefferstraße (03), am tegut-Markt Budapester Straße (06), am Spitalweg (08, BMX), auf der Freebikeanlage in Tiefurt (09, nur Profis!!!) sowie auf den Radwegen nach Tröbsdorf und Süßenborn.

Skaten, Mountainbike, BMX und Rad fahren



Favorit Ballspiel



Kaum eine andere Spielvariante ist so vielfältig wie das Ballspiel: allein, zu zweit, in der Gruppe, mit Mannschaften, mit der Hand, dem Fuß, dem Kopf, unter Zuhilfenahme eines Schlägers, auf dem Rasen, auf Asphalt, Kunststoff oder anderen festen Oberflächen, im Sand, im Wasser.

Mit Bällen bzw. ballähnlichen Gegenständen spielen bereits Kleinkinder. Ballspiel ist jedoch besonders beliebt bei Schulkindern und Jugendlichen wie auch Erwachsenen. Es gibt viele verschiedene Ballspielarten mit Regeln: Fußball, Volleyball, Basket- und Streetball, Handball, Soft- und Federball oder Tischtennis, um nur einige zu nennen. Ebenso gibt es solche ohne Regeln, bei denen allein die Freude an der Bewegung und an Geschicklichkeitsübungen im Vordergrund steht: jonglieren und den Ball gegen die Wand spielen. Aber allen gemeinsam ist das Trainieren von Kondition, kör-



perlichem Geschick und Reaktionsvermögen, von motorischen Abläufen sowie sozialem Verhalten.

Kleine Kinder können praktisch in jedem Garten, im Hof, auf kleinen Rasenflächen oder sogar in Sandspielbereichen mit dem Ball spielen. Ältere Kinder und Jugendliche benötigen in Abhängigkeit von der Art des Ballspiels entsprechend große, meist ebene Freiräume. Favorisiert werden Fußball, Basketball und Vol-



leyball, große Nachfrage besteht aber auch bei Ballspielmöglichkeiten im Sand (Beachvolleyball). Das Problem der Verunreinigung mit Glasscherben oder Hundekot ist allerdings nur in abschließbaren, täglich kontrollierten Anlagen lösbar. Einige Schulen, Sportanlagen und der Jugendklub Nordlicht verfügen über ein Beachvolleyballfeld.



Befragungen von Kindern und Jugendlichen in Weimar haben ergeben, dass sie sich mehr Ballspielmöglichkeiten wünschen. Öffentliche, für das Ballspiel bestimmte Plätze stehen jedoch nur begrenzt zur Verfügung. Oft werden diese von Jugendlichen oder größeren Kindern belagert. Dann werden benachbarte Grünflächen ins Spiel einbezogen, selten zur Freude der Eigentümer. Häufig erobern sich die Kinder spontan aus ihrer Sicht geeignete Freiräume zum Ballspielen: Freiflächen zwischen Wohnblöcken, Wäschetrockenplätze,



Rasenflächen, Parkplätze oder Straßen. Die Beschädigung des Rasens, umherfliegende Bälle und durch das Spiel verursachter Lärm führen oftmals zu Auseinandersetzungen mit Erwachsenen. Aus Gründen des Lärmschutzes musste die Nutzung mehrerer Bolzplätze zeitlich begrenzt werden.

Die großen Rasenflächen in den historischen Parkanlagen wie im Park an der Ilm laden vorzugsweise zum Ballspielen ein. Dies führt aber insbesondere bei feuchtem Boden zu Oberflächenverdichtungen und dauerhaften Schädigungen am Rasen. Die Klassik Stiftung Weimar hat deshalb eine Fläche am Parkeingang Oberweimar (gegenüber der Schaukelbrücke) zur Liege-, Picknick- und Spielwiese erklärt.





- Bolzplatz Marcel-Paul-Straße, Weimar Nord**
02 Spielfeld mit 2 Toren und 2 Basketballkörben, Kunststoffbelag, Ballfangzaun, Nutzung zeitlich begrenzt



- Ballspielrondell Marcel-Paul-Straße, Weimar Nord**
03 schattiger, runder Platz, Spielfläche aus Asphalt, keine Tore, Ballfangzaun, Sitzmöglichkeiten



- Humboldt-Gymnasium, Prager Straße, Weimar West**
07 großes Spielfeld mit 2 Toren, 2 Basketballkörben und entsprechenden Markierungen, Kunststoffbelag, Ballfangzaun, Tischtennisplatte, Nutzung zeitlich begrenzt



- Basketballplatz Budapester Straße, Weimar West**
08 Spielfeld mit 2 Basketballkörben und entsprechender Markierung, Kunststoffbelag, großes Gelände mit viel Bewegungsfreiraum, Sitzmöglichkeiten



- Spielfeld Karolinenpromenade am Hundesportplatz**
11 zum Ballspielen geeignete und genutzte große Rasenfläche, keine Tore, Torwand, Pfosten für Volleyballnetz vorhanden, großer Bewegungsfreiraum



- Beethovenplatz**
13 zum Ballspielen geeignete und genutzte große Rasenfläche, keine Tore



- Bolzplatz Dichterweg**
14 zum Ballspielen geeignete große Rasenfläche am Wohngebietsrand, keine Tore



Weitere: Gaberndorf (01), Streetball Bonhoefferstraße (04), Hänselweg (05), Basketball Moskauer Straße (06), Weimarhallenpark (09), Streetball Spitalweg (10), Tiefurt (12), Park an der Ilm (15), Bahnhofstraße (16), Paul-Klee-Straße (17), Streetball Sackpfeife (18), Ilmaue Siedlersfreud (19), Sportplätze Ortsteile



Favorit Ballspiel



Herbstspaß und Winterfreuden

Jede Jahreszeit hat ihren Reiz, das empfinden Kinder in noch stärkerem Maße als Erwachsene. Ihnen bringt der Herbst und vor allem der schneereiche Winter eine nur auf diese Monate beschränkte Vielfalt an Erlebnissen, an Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Kletter- und Turngeräte, Bolzplätze und Sandkästen sind dann so gut wie vergessen.

Der Aufenthalt in der warmen milden Sonne, das Waten durch raschelndes Laub, das Sammeln von Früchten, Nüssen und bunten Blättern sind für Kinder interessante Erfahrungen, die ihnen auf diese Weise nur der Herbst bietet. Ab Oktober wird es schon zeitiger dunkel und Kinder vergnügen sich mit beleuchteten, fantasievoll gestalteten Kürbis- oder Rübens Gesichtern, Lampions und bei Herbstfeuern. Die windreiche Jahreszeit ist ideal, um Drachen steigen zu lassen. Doch nicht jeder Ort ist dafür geeignet. Gefahren bestehen besonders in der Nähe von Leitungen und Verkehrs-



wegen. Im Tal fehlt meistens der Wind. Die bebaute Stadt scheint voller Hindernisse, doch an einigen Bereichen in Stadtrandlage hat sich das Drachensteigen zur Tradition entwickelt. Leider ist das Selbstbauen von Drachen fast vergessen. Mit dem Kauf von fertigen Drachen werden den Kindern wichtige Erkenntnisse vorenthalten: der Umgang mit und die Verarbeitung von verwendbaren Materialien, die Funktion und Konstruktion eines Fluggerätes und auch der Erfolg oder Misserfolg eigener Arbeit.



Die niedrigen Temperaturen im Winter lassen Wasser zu Schnee und Eis erstarren. Es entsteht ein neues, vielfältig nutzbares (universelles) Spielmedium mit einer enormen Attraktivität, und das überall in der Stadt. Ob Toben im Schnee, die Schneeballschlacht, das Rodeln am Berghang oder das Skifahren quer über die Felder: Das alles ist mit viel Bewegung verbunden und mit dem Gefühl von großer Freiheit und Unbeschwertheit.



Schnee ist ein idealer Baustoff und lässt Kinder zu Architekten und Bildhauern werden. Schneemann, Iglu und Schneeburg bauen oder ein „Straßennetz“ in den frischen Schnee treten erfordert und fördert Kreativität, Ausdauer und Zielorientiertheit. Wer baut die größte Schneekugel? Wer schafft die größte Schneerolle am Hang? Solchen Wettbewerben kann sich kaum jemand entziehen. Kraft und Konzentration sind bei Schneeballweit- und -zielwurf oder Eisstockschießen gefragt. Rodeln, Ski fahren und Schlittschuh laufen erfordern Mut, Ausdauer und eine gute Bewegungskoordination, die dadurch gleichzeitig trainiert werden kann.



Innerhalb der Stadt sind die Möglichkeiten für das gefahrlose Skilaufen, Rodeln und Eislaufen begrenzt. Parkanlagen sind nur bei ausreichend Schneehöhe für winterliche Aktivitäten geeignet. Bei wenig Schnee kann es zur Beschädigung der Grasnarbe kommen, das Rodeln sollte dann unterbleiben. Hügel auf einigen Spielplätzen sind für die ganz Kleinen gedacht. Die Landschaft in Stadtrandlage bietet dagegen viele Möglichkeiten, um mit dem Schlitten oder den Ski unterwegs zu sein. Sehr begrenzt sind die Gelegenheiten zum Schlittschuhlaufen, hier besteht noch Entwicklungsbedarf. An der Asbachsporthalle wurde bereits einige Male eine Spritzeisbahn angelegt. Gewässer dürfen wegen der Gefahr des Einbrechens nicht genutzt werden.





- Schlosspark Ettersburg**
01 Landschaftspark mit hängigem Gelände, traditioneller Rodelort, Ausgangspunkt für Skitouren, Parkordnung ist zu beachten



- Spitalweg**
05 Spielplatz mit befestigtem Hang, zum Rodeln für die Kleineren geeignet



- Weimarhallenpark**
06 Parkanlage mit kurzen Böschungen, zum Rodeln für die Kleineren geeignet, Parkordnung ist zu beachten



- Kirschbachtal und Böckelsberg**
07 hügeliger, hängiger Landschaftsraum am Stadtrand, gute Rodelmöglichkeiten für alle Altersgruppen, die Wiesenfläche auf dem Böckelsberg wird zum Drachensteigen genutzt



- Park an der Ilm**
09 Landschaftspark mit hängigem Gelände und ausgewiesener Rodelbahn, Rodelmöglichkeiten für alle Altersgruppen, Parkordnung ist zu beachten



- Belvedere**
10 Landschaftspark mit hängigem Gelände, Rodelmöglichkeiten für alle Altersgruppen, Parkordnung ist zu beachten, die Wiesen am Sender werden traditionell zum Drachensteigen genutzt



- Taubacher Höhe**
11 windexponierte Feldflur oberhalb von Taubach und Oberweimar, traditioneller Ort, um Drachen steigen zu lassen



Drachensteigen oder Rodeln ist auch auf der Schillerhöhe in Schöndorf (02), auf dem Spielberg Bonhoefferstraße (03), im Paradies Moskauer Straße (04), im Hasenwäldchen Windmühlenstraße (08) und in den Weimarer Ortsteilen möglich.

Herbstspañ und Winterfreuden



... und wo wird noch gespielt?

Ganz einfach überall da, wo es zugelassen wird. Zum Beispiel auch bei Kindergeburtstagen, auf Schulfeiern, in Kindergärten oder bei Wohngebietsfesten. Immer wenn ein Platz in der Stadt zum Spielen für und mit Kindern erdacht und ermöglicht wird, können sie sich kreativ entfalten. Selbst in einer Gaststätte unter dem Tisch kann ein wilder Räuber in seiner Höhle wohnen. Deshalb ist spielen nicht nur an den bisher beschriebenen Orten vorstellbar.

Dass die ausschließlich den Kindern und Jugendlichen vorbehaltenen Spielplätze und Flächen an den Einrichtungen und deren Gestaltung eine besondere Bedeutung haben, ist naheliegend. Diese dem Spielen vorbehaltenen Räume sind intensiv zu erhalten und zu pflegen. Wichtig sind jedoch nicht nur die gut gestalteten öffentlichen Spielplätze und die speziellen Angebote wie Theaterspiel am Kinder(Bau)Haus oder Beachvolleyball, Streetball, Kletterwand und Brotbacken im Lehmofen an den bereits erwähnten Jugendklubs. Zu den interessantesten der zusätzlichen Möglichkeiten zählt das Gelände der ehemaligen Station Junger Naturforscher am Papiergraben. In der Verantwortung des IG Papiergraben e. V. gibt es reichlich Spiel und Spaß mitten in der Natur.

Die Vielzahl der für Kinder und Jugendliche bestimmten Spielplätze wird durch temporäre Spielaktionen auf den öffentlichen Straßen, Plätzen und den Grünanlagen sinnvoll ergänzt.

Bekannte und wiederkehrende Projekte sind z. B. die Jugendcooltour, der Ferienpass, Spielstraßenfeste, Aktionen des Kinderzirkus Tasi-fan, die Gärten auf dem Rollplatz oder die Waldjugendspiele im Weimarhallenpark.

Vieles ließe sich noch aufzählen, denn Weimar ist eine lebendige und aktive Stadt. Immer wieder werden neue Ideen geboren. Es bieten sich oft Gelegenheiten, gemeinsam mit den Verantwortlichen, den Eltern und den Kindern und Jugendlichen an einer kinderfreundlichen Stadt zu arbeiten.

Über die breite Palette dieser wechselnden Angebote informieren die Jugendförderung des Amtes für Familie und Soziales und die Kinderbeauftragte der Stadt Weimar.

Kontakt

Amt für Familie und Soziales
Jugendförderung
Schwanseestraße 17, Haus II
Zi. 205 / 206
Tel. 03643 / 762 947, 762 948, 762 945
E-Mail: familienamt@stadtweimar.de

Kinderbeauftragte
Reithaus
Tel. 03643 / 494 990
E-Mail: kinderbuero@stadtweimar.de

Herausgeber	Arbeitsgruppe Spielraum Stadt Weimar Amt für Familie und Soziales: Andreas Brommont ■ Bau-, Grünflächen- und Umweltamt: Annett Schulz, Thomas Bleicher ■ Kinderbeauftragte: Steffi Engelstädter ■ Stadt- entwicklungsamt: Susanne Herfurth
Texte	Steffi Engelstädter Thomas Bleicher Ulrich Ihle
Fotos	Ulrich Ihle, Thomas Bleicher, Sabine Klemm, Falk Werrmann-Nerlich, Torsten Rehm, Paul Goldstein
Gestaltung	IHLE Landschaftsarchitekten BDLA Sabine Klemm
	Thomas Bleicher
Druck	Gutenberg Druckerei GmbH Weimar
Sanierungsträger	DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH Dirk Voßnacke, Regionalbüro Weimar
Redaktionsschluss	Mai 2011



Ansprechpartner

Amt für Familie und Soziales, Tel. 03643 / 762 960 ■ Kinderbeauftragte, Tel. 03643 / 494 990
Bau-, Grünflächen- und Umweltamt, Tel. 03643 / 762 938 ■ Betriebshof, Tel. 03643 / 762 510

